

Jahresheft **2016**



DGGL

Deutsche Gesellschaft
für Gartenkunst und Landschaftskultur

Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein e.V.

Impressum

Herausgeber/Copyright:

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst
und Landschaftskultur (DGGL)
Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.
C/o Andreas Bunk, Brüderstraße 22,
20355 Hamburg, www.dggl.org

Redaktion:

Daniel Ermert
Stefanie Horst
Janne Lieven
Hans Stökl

Lektorat:

Annette Grunert
Barbara Kornak

Gestaltung:

eigenart grafik und idee
www.eigenart.biz

Druck:

Himmelheber-Verlag
Fritz & Lütke Druckerei

Redaktionsschluss:

14. Januar 2016

Ausgabe:

17. Jahrgang

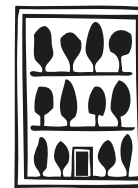
Auf Wunsch können Einzelhefte in der
Geschäftsstelle bestellt werden.
Kosten: 9,00 € zzgl. Porto

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
oder der DGGL, Landesverband Hamburg/
Schleswig-Holstein e.V., wieder.

V.i.S.d.P.: Heino Grunert

Wir bedanken uns herzlich
bei folgenden Sponsoren, die es uns
ermöglicht haben, die Farbseiten dieser
Ausgabe realisieren zu können.

Klaus Hildebrandt, Ammersbek



**BREIMANN
& BRUUN**



Einfach schöne Gärten!
www.garten-hamburg.de



www.rudolf-schmale.de

Inhaltsverzeichnis

<i>Liebe Mitglieder</i>	4
-------------------------------	---

Kulturlandschaft – Landschaftskultur

<i>Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Stadtlandschaft und Landschaftskultur</i>	6
<i>Kulturlandschaften im Regionalpark Wedeler Au erleben</i>	12
<i>Inwertsetzen von Kulturlandschaften in der Metropolregion Hamburg – REGIOBRANDING</i>	17
<i>„Kulturlandschaften“ – weiße Flecken auf Hamburgs Landkarte?</i>	19
<i>Biosphärenreservate – Gemeinsam für den Schutz und die Pflege der Kulturlandschaft</i>	22
<i>Landschaftskultur und Naturschutz</i>	25
<i>Hamburg – Grüne Metropole am Wasser e. V.</i>	30
<i>Verein zur Erhaltung historischer Gärten in Schleswig-Holstein</i>	32

Merkenwertes

<i>In Cornwalls blühenden Gärten</i>	34
<i>Eine Begegnung der besonderen Art in Cornwall</i>	38
<i>Exkursion nach Lübeck/Travemünde</i>	40
<i>Heimische und exotische Gehölze im Dienste der Wissenschaft</i>	42
<i>Eine Reise nach Hamburg in die Vier- und Marschlande</i>	43
<i>Verleihung des Silbernen Lindenblattes</i>	46
<i>Landesgartenschau Eutin 2016: Eins werden mit der Natur!</i>	47

Neues aus Bund und Land

<i>Statistik für das Jahr 2015</i>	47
<i>Das Netzwerk DGGL</i>	48
<i>Leitbild der DGGL</i>	51

Liebe Mitglieder, ...



Foto: Henke Stöck

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde der DGGL und unseres Landesverbandes Hamburg/Schleswig- Holstein,

unser neues Jahreshft 2016 liegt vor Ihnen und ich freue mich sehr, dass es uns auch diesmal gelungen ist, in gewohnter Qualität eine Rückschau auf das vergangene Jahr zu halten wie auch einen Ausblick auf die Themen zu geben, die unseren Verein und mehr noch unseren grünen Berufsstand derzeit bewegen.

Zum Ausklang des letzten Jahres gab es im Stavenhagenhaus nicht nur einen Rückblick auf unsere große Sommerexkursion nach Südengland/Cornwall. Roland Balke, fast 50 Jahre Mitglied unseres Vereins gab vielmehr den Anwesenden Gelegenheit, in seinen Fotoalben zu vielen Jahrzehnten DGGL-Veranstaltungen zu blättern. Seine schönen und persönlichen Worte möchte ich Ihnen nicht vorenthalten:

[...] Eingefangen wurde ich 1967 vom damaligen Geschäftsführer Werner Kruspe

(damals Leiter der Garten- und Friedhofsabteilung Bergedorf). Das war eine gute Entscheidung, denn die Gesellschaft bietet uns, wie das Wort Gesellschaft schon ausdrückt, und was wir hier immer wieder erleben dürfen, Geselligkeit in großer Vielfalt in Verbindung mit Fortbildungen, Frohsinn und Freundschaft.

Es ist eine bundesweite Harmonie zwischen den einzelnen Landesverbänden und der Hauptgeschäftsstelle in Berlin. In Zusammenhang mit gut vorbereiteten Studienreisen, Tagesausflügen, Vorträgen und Sommer- bzw. Frühlingfesten erlebe ich das immer wieder. Es gibt kulturell und fachlich gute Begegnungen mit interessanten Kolleginnen und Kollegen. [...]

Unser umfangreiches Jahresprogramm 2015 startete im Januar mit einem winterlichen Spaziergang durch die verschneite Wedeler Au. Im Mai konnten wir in und um Lübeck neue Grünanlagen und Stadträume besichtigen und im September, begleitet von vielen Regenschauern, die Baustellen der Landesgartenschau Eutin, die insbesondere in Verbindung mit dem Schlosspark und der Lage am

Liebe Mitglieder, ...

See in einer sehr reizvolle Umgebung entsteht. Ich freue mich schon jetzt auf den DGGL-Besuch der LGS in diesem Jahr.

Die Entwicklung urbaner Gewässer für Mensch und Natur am Beispiel der Seebek in Hamburg stand auch in Zusammenhang mit dem DGGL-Jahresthema Wasser und bot spannende Einblicke in die Thematik. Ausgefallen ist mangels Nachfrage leider die geplante Exkursion zum neuen Welterbe der UNESCO nach Kassel-Wilhelmshöhe. Die weiteren Entwicklungen dort werden wir beobachten und die geplante Fahrt ggf. neu anbieten.

Ausgebucht war unsere Fachexkursion nach Südengland/Cornwall, die mit ihrem anspruchsvollen und vielfältigen Programm sehr erfolgreich verlaufen ist. Mehr dazu im Beitrag von Holger Muhs in diesem Heft.

Gemeinsam mit der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur e.V. hatten wir zu einem Vortrag von Jonas Reif zum Thema „Blackbox-Gardening“ eingeladen, um dieses interessante Thema vertiefen zu können. Das große, 150-jährige Jubiläum unseres Mitglieds der Baumschule Lorenz von Ehren war Anlass zu einem Vortragsabend „Hamburger Baumschulen und ihre Geschichte“. Nach dem Rückblick von Heino Grunert insbesondere auch am Beispiel der Flottbeker Baumschulen von James Booth schlug Bernhard von Ehren den Bogen über die eigene Firmengeschichte bis heute.

Unsere Jahreshauptversammlung im April wurde begleitet von einer aktuellen Diskussionsrunde zur Zukunftswerkstatt der DGGL und der Verleihung des Silbernen Lindenblatts an unser Mitglied Klaus Hildebrandt in Anerkennung seiner besonderen Verdienste und des vorbildlichen jahrzehntelangen Engagements für die Gartenkunst und die Landschaftskultur. Besonders gefreut haben wir uns, dass der Präsident der DGGL, Jens Spanjer, der Einladung nach Hamburg gefolgt ist und die Gelegenheit genutzt hat sich vorzustellen und so auch dem Austausch zwi-

schen den Gedanken des Präsidiums und den Landesverbänden zur Weiterentwicklung der DGGL neue Impulse zu geben.

Vorstand

Der Vorstand trifft sich in der Regel alle vier bis acht Wochen an wechselnden Orten. Der Vorstand unseres Landesverbandes besteht aus:

- > Vorsitzender Heino Grunert
- > Stellvertretende Vorsitzende Dr.-Ing. Margita Meyer
- > Stellvertretende Vorsitzende Dörte Schachtschneider-Baum
- > Schatzmeister Thomas Schokolinski
- > Geschäftsführer Andreas Bunk und Pamela Münch

Im sog. erweiterten Vorstand waren im letzten Jahr aktiv: Jens-Uwe Kretzer, Silke Lucas, Michael Herrmann, Claudia Mohr, Sabine Nolting, Katja Oldenburg, Florian Schäfer, Dr. Joachim Schnitter und Carsten Sempf. Für das Redaktionsteam stehen Daniel Ermert, Stefanie Horst, Janne Lieven und Hans Stökl.

Joachim Schnitter ist zudem für die DGGL erneut von dem Hamburgischen Senat für eine weitere Sitzungsperiode des Denkmalsrates bestätigt worden. Mareile Ehlers ist in der Nachfolge für Karl-Georg Lindenlaub für die DGGL in den Stiftungsrat der Loki-Schmidt-Stiftung aufgenommen worden. Von hier aus wünsche ich gutes Gelingen.

Allen hier genannten Aktiven, aber auch den vielen anderen, die sich um unseren Verein verdient gemacht haben, gilt es Dank zu sagen für ihr keineswegs selbstverständliches Engagement im Sinne der Sache.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und unserem Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein und uns allen ein gutes und erfolgreiches Jahr 2016!

Heino Grunert, Vorsitzender

Heino Grunert, Jahrgang 1957, Studium der Landschaftspflege in Hötter und Hannover, Angestellter bei Planungsbüros im Bremer Raum, danach freiberufliche Tätigkeiten in Berlin, seit 1993 wissenschaftlicher Angestellter in der Hamburger Behörde für Umwelt und Energie mit der Hauptaufgabe Gartendenkmalpflege.

Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Stadtlandschaft und Landschaftskultur

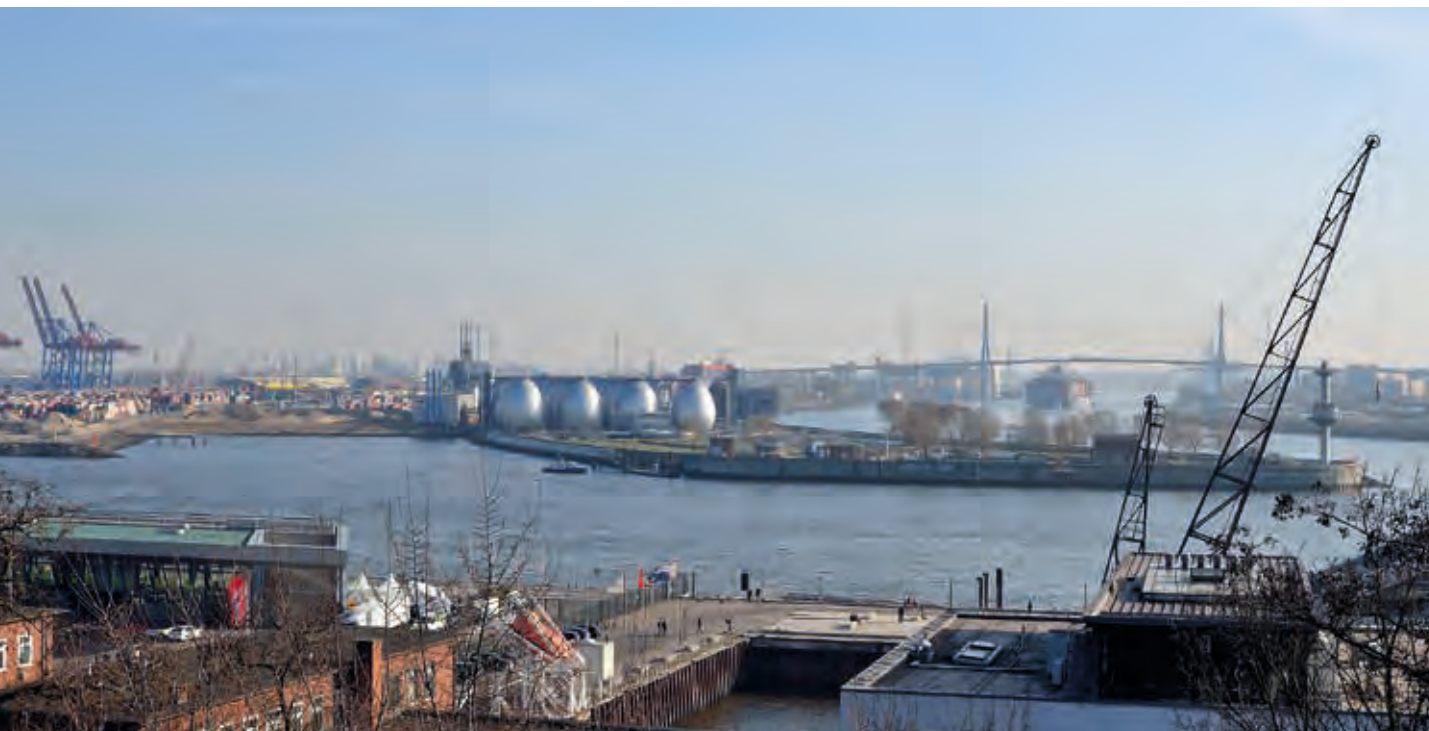


Foto: Hansjörg Küster

Abb. 1: Blick vom Altonaer Balkon auf den Köhlbrand und andere Hafenanlagen in den Gewässerarmen des Stromspaltungsgebietes der Elbe.

Beispiele aus Hamburg

Einleitung

Man könnte sagen, dass Hamburg eine schöne Landschaft oder eine schöne landschaftliche Lage hat, dass Hamburgs landschaftliche Lage reizvoll ist oder dass Hamburg von einer interessanten Landschaft umgeben ist. Aber noch besser ist es, wenn man davon spricht, dass Hamburg insgesamt eine besondere Landschaft ist. Jede Landschaft ist von Natur geprägt, fast jede Landschaft auch durch die Gestaltung des Menschen. Zu jeder Landschaft entwickelt ihr Betrachter eine Idee: Landschaft entsteht im Kopf, und der „Landschafter“ (so nannte man im 18. Jahrhundert einen Landschaftsmaler) stellt sie auf seiner Leinwand dar. Landschaft ist also in jedem Fall ein kulturelles Konstrukt.

Definiert man Landschaft in dieser Weise, wird klar, dass man zwischen Natur- und Kulturlandschaft nicht unterscheiden kann: Alles ist Landschaft, und Landschaft ist stets von Kultur geprägt. Ohne den interpre-

tierenden Menschen, der sie mit einer Idee verbindet, gibt es keine Landschaft. Und Landschaft ist nicht das Gegenteil von Stadt, sondern die Stadt ist in Landschaft eingebettet, ein Teil von ihr. Man wird nur dann von Natur-, Kultur- oder Stadtlandschaft sprechen, wenn man einen Aspekt von Landschaft besonders betonen möchte. Es ist aber nicht nötig, dies zu tun; vielleicht ist es sogar wenig hilfreich, zwischen Natur- und Kulturlandschaft zu unterscheiden.

Die Landschaft Hamburg in früher Zeit

Man hat den Namen „Elbe“, latinisiert „Albis“, immer wieder mit dem lateinischen Wort „albus“ für „weiß“ in Verbindung gebracht; demzufolge wäre die Elbe der „weiße Fluss“. Doch etwas anderes liegt näher: Im Schwedischen ist „älv“ das Wort für „Fluss“, und so heißt die Elbe auch im Niederdeutschen. Sie ist also wohl einfach der Fluss. Aber richtig fließt sie nur bis Hamburg, unterhalb ist sie kein Fluss mehr, sondern ein Ästuar: In den letzten Jahrtausenden stieg der Meeresspiegel der Nordsee, und von dort aus drang

Kulturlandschaft – Landschaftskultur

Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Stadtlandschaft und Landschaftskultur

die Flut in den früheren Unterlauf der Elbe ein, bis in die Hamburger Gegend. Mit jeder Tide setzt die Flut sich für einige Zeit durch, die Ebbe, die das Flusswasser mit sich in die Nordsee zieht, dauert länger an. Wo sich seit Jahrtausenden Fluss- und Meeresströmungen trafen, reichte die Kraft des Wassers nicht aus, um Sand und Schlick weiter zu transportieren: Feines Sediment lagerte sich ab. Daraus wurden Inseln, und zwischen ihnen entstanden zahlreiche Gewässerarme. So bildete sich das Stromspaltungsgebiet der Elbe bei Hamburg (Abb. 1).

Mehrere schmale Gewässerarme lassen sich besser queren als ein breiter Strom: Wandernde Rentiere und ihre Jäger zogen schon am Ende der letzten Eiszeit über die Elbe bei Hamburg. Die Jäger lauerten den Tieren beispielsweise in den Boberger Dünen auf: Von dort ließ sich die Niederung weit überblicken. Im Mittelalter wurde der Ferntransport von Waren über das Meer wichtig. Frühe Seefahrer ließen ihre Boote von der Flut elbaufwärts treiben und stachen mit der Ebbe wieder in See. Die kleinen, auf Kiel gebauten Boote zog man aufs Gestade, um sie zuerst zu ent-, dann zu beladen. Dazu brauchte man flache Hänge, die man an den Mündungen der Flüsschen Bille und Alster fand (Abb. 2). Dort wurde die Hammaburg gebaut, und wenn man sich vor Augen hält, dass „ham“ oder „hamn“ in den nordischen Sprachen die Begriffe für „Hafen“ sind, ist es nicht unwahrscheinlich, dass an dem sanften Geesthang nahe des alten Doms die „Hafenburg“ entstand. So wie auf dem Hamburger Stadtwappen sah sie sicher nie aus; aber dieses Bild ist die Idee, die mit einer Burg verbunden wird, und so wie auf dem Wappen kann auch ein „Tor zur Welt“ gestaltet sein. Das sind wichtige Gedanken, die mit der Landschaft Hamburg seit langer Zeit verbunden werden.

Man erkennt also die Natur der Elbe und die Natur des sanften Geesthangs. Die Menschen querten dort den Fluss, landeten dort mit ihren Booten und bauten eine Burg, die sie sich in einer bestimmten Art und Weise vorstellten. Alles zusammen bildete die Keimzelle der Landschaft Hamburg.

Transformationen der Landschaft

Das Frappierende an Hamburg ist, dass diese Stadt von der Zeit ihrer Gründung an bis in die Gegenwart stets bedeutend war. Dies liegt zu einem großen Teil daran, dass man die Landschaft Hamburg immer wieder transformieren konnte. In der Nähe der Hammaburg baute man Mühlen, weil die Burg- und Stadtbewohner ihr tägliches Brot – und dafür zunächst das tägliche Mehl – brauchten; man staute das Wasser der Alster, damit ein ausreichend großes Gefälle entstand, um Mühlräder in Bewegung zu setzen. Das führte im flach eingesenkten Alstertal zur Bildung eines ausgedehnten Sees, der eigentlich nichts anderes als ein Mühlteich ist. Viele Hamburger verbinden heute mit dem Begriff „Alster“ zuerst den See inmitten der Stadt und dann erst das Flüsschen aus den Walddörfern, das ihn mit Wasser speist. Zwischen der Elbe und dem Mühlteich verlief der Geestrück, an dem schon die Schiffslände entstanden war.

Hansjörg Küster, 1956 in Frankfurt/Main geboren, studierte Biologie an der Universität Stuttgart-Hohenheim, wo er 1985 auch promovierte. Von 1981 bis 1998 arbeitete er an der Universität München. 1992 habilitierte er sich dort an der Fakultät für Forstwissenschaften. Seit 1998 ist er Professor für Pflanzenökologie am Institut für Geobotanik der Leibniz Universität Hannover.



Foto: Hansjörg Küster

Abb. 2: Der Geesthang am ehemaligen Hamburger Dom, auf den man kleine Boote ziehen konnte.

Man konnte auf diesem Hügelzug vor Hochwasser gesichert siedeln, und weil er genau von West nach Ost verlief, konnte man alle alten Hamburger Kirchen genau von West nach Ost ausrichten, so wie es im Mittelalter üblich war: Die Gemeinde wandte sich im Gottesdienst dem himmlischen Jerusalem zu, und am Sonntagmorgen schien die Sonne durch die Chorfenster in das Kircheninnere. Die Straßen baute man parallel zu den Kirchen.

Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Stadtlandschaft und Landschaftskultur



Foto: Hansjörg Küster

Abb. 3: Palmmaille in Altona.

Im hohen Mittelalter wurden die Schiffe größer. Man konnte sie nun nicht mehr aufs Gestade ziehen, sondern brauchte hölzerne Kaianlagen, an denen die Schiffe festgemacht werden konnten. Das war kein Problem in Hamburg: Der Hafen wurde im Lauf der Zeit nach Süden und Westen verlagert. Vor die Ufer baute man einen Baumwall, eine Straße, die bezeichnenderweise Vorsetzen heißt, und das Johannissbollwerk. Dort war der Geesthang höher; niemals wäre es gelungen, in dieser Gegend Boote aufs Gestade zu ziehen, aber die Anlage von Bollwerken war vor steileren Hängen einfacher. Denn dort brauchte man nicht so viel Material zum Auffüllen. Auf der Höhe errichtete man eine weitere Kirche, den „Michel“, der zu Hamburgs Wahrzeichen gehört. Das liegt vor allem an dem hohen Turm mit der bemerkenswert großen Turmuhr; sie soll die größte Europas sein. Diese Uhr sah man überall im Hafen, und so konnten alle Arbeiten im Hafen synchronisiert werden.

Im Lauf der Jahrhunderte legte man in immer mehr Gewässerarmen des Stromspaltungsgebiets Hafen- und Kaianlagen an, so dass sie sich nicht mehr verlagern konnten. Immer mehr Wasser aus der Süderelbe wurde in die Norderelbe geleitet, so dass dort die Strömung stärker und der Flussarm tiefer

wurde. Dann konnten größere Schiffe den Hamburger Hafen an der Norderelbe erreichen.

Im frühen 17. Jahrhundert wurde das größer gewordene Hamburg zu einer Festung ausgebaut. Die Wallanlagen von Holstenwall, Gorch-Fock-Wall, Glockengießerverwall, Steintorwall und Klosterwall prägen Hamburgs Stadtgrundriss bis heute. Die Festungsanlagen durchschnitten sogar Hamburgs Mühlteich: Seitdem gibt es die Binnen- und die Außenalster. Nicht nur die Hafenanlagen, sondern auch Hamburgs Mühlen waren seitdem in die Festungsanlagen eingeschlossen.

Anfänge der Landschaftskunst in Altona und Umgebung

Vor den Toren von Hamburg entstand eine weitere Stadt, die in Holstein lag und damit in dem Gebiet, das mit Dänemark in Personalunion verbunden war: Altona. Auch vor Altona entstanden Hafenanlagen. Viele Intellektuelle und Gewerbetreibende zogen nach Altona, auch Juden und Hugenotten. Altona wurde zu einem Zentrum der Aufklärung – und zu einem Nukleus der Landschaftskunst. Hoch über der Elbe entstand eine Laufbahn für ein ursprünglich aus Italien stammendes Ballspiel, das auch bei den Hugenotten beliebt war: „Palla a maglio“ wurde ähnlich wie Boccia gespielt. Der dänische Architekt Christian Frederik Hansen prägte seit dem späten 18. Jahrhundert die Straße, die entlang dieser Laufbahn entstand und fortan „Palmmaille“ hieß. Sie war bewusst in die Landschaft eingepasst: Auf der Südseite (mit Aussicht auf die Elbe) wurden die großen Palaisgebäude für die Reichen gebaut; es gibt hier nur wenige Hausnummern. Viel mehr Hausnummern gibt es auf der Nordseite der Palmmaille, wo die etwas weniger betuchten Bürger Häuser bekamen (Abb. 3). Westlich der Palmmaille entstand der Altonaer Balkon, von dem aus man die Elbe, den Hafen und die „Schwarzen Berge“ bei Harburg am besten überblicken kann. Auf diesem vielleicht schönsten Aussichtspunkt weit und breit malte Max Liebermann später den Hafen – und so,

Kulturlandschaft – Landschaftskultur

Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Stadtlandschaft und Landschaftskultur

wie er sein Landschaftsbild konzipierte, will man den Hafen auch heute sehen.

Ebenfalls im späten 18. Jahrhundert bekam die Palmaille eine westliche Fortsetzung, die Elbchaussee, an der Christian Frederik Hansen weitere Villen baute. Hansen hatte sich in Italien intensiv mit Renaissancearchitektur befasst und war von Palladio fasziniert. Bei den Villen konnte man Gärten anlegen, die ebenfalls italienischen Vorbildern nachempfunden wurden: Am Steilhang der Elbe ließen sich – beinahe wie in Tivoli – Terrassen, Treppen und Pavillons mit einem Belvedere schaffen, etwa in Rainvilles Terrasse, unmittelbar westlich des Altonaer Balkons.

Man kann den Bau der Häuser an der Palmaille und der Elbchaussee mit ihren Gärten als einen Anfang der Landschaftskunst im Hamburger Umfeld ansehen, denn hier geschah Wesentliches, das mit Landschaftskunst in Verbindung zu bringen ist: Man bemühte sich, Landschaftseindrücke von einem Ort zum anderen zu übertragen. Altona und die Elbchaussee wirken wie die „Costa del Sol“ Dänemarks – mit südlich geprägter Architektur, italienischen Gärten und vielen Aussichtspunkten, von denen aus man die breite Elbe überblicken kann.

Die Elbchaussee reicht bis Blankenese. Diese Fischersiedlung lag ursprünglich unten in der Elbniederung. Doch der Fluss verlagerte sich immer weiter nach Norden, wohl auch dadurch, dass die Hamburger Wasser in die Norderelbe gelenkt hatten. Die Fischer bauten neue Häuser an den steilen Hängen von Süllberg und Baur's Berg. Blankenese wurde dadurch besonders malerisch. Zwischen den Häusern wurden auch kleine italienische Gärten angelegt, und der ganze Ort gilt heute als „Capri des Nordens“ (Abb. 4).

Man bemühte sich auch, Eindrücke aus der englischen Landschaft an die Elbe zu bringen. Der ursprünglich von Caspar Voght gestaltete Jenischpark an der Elbchaussee ist einer der ältesten englischen Landschaftsgärten mit einer „Ornamented Farm“ in Deutsch-



Abb. 4: Blankenese als „Capri des Nordens“.



Abb. 5: Der von Caspar Voght seit 1785 gestaltete Jenischpark mit dem Westerpark (hier im Bild) ist einer der ältesten Landschaftsparks nach englischem Vorbild in Deutschland.

land (Abb. 5). Ein Vorbild für Voght war der nur wenige Jahre vorher entstandene Wörlitzer Park bei Dessau – und englische Anlagen, die er eingehend studiert hatte. Aus Schottland brachte er den Gärtner James Booth an die Elbe, mit dem er auch große Baumschulen aufbaute. So entwickelte sich die Keimzelle der bedeutenden Baumschullandschaft westlich von Hamburg. Ursprünglich wurden hier aber nicht Rosen und Rhododendren gezüchtet, sondern Büsche vermehrt, die nach dem Bau der Eisenbahn von Altona

Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Stadtlandschaft und Landschaftskultur

nach Kiel nach Holstein gebracht wurden. Dort pflanzte man sie auf die Wälle der Knicks und schuf eine ausgedehnte Agrarlandschaft, die man eigentlich insgesamt als großen Garten bezeichnen kann.

Neuere Transformationen der Hamburger Kernstadt

Auch in Hamburg wandte man sich der Landschaftskunst zu. Am Anfang davon stand aber eine Katastrophe, der verheerende Stadtbrand von 1842. Die gesamte Innenstadt musste nach der Feuersbrunst neu aufgebaut werden. Dabei begann man auch, die gesamte Umgebung der Alster repräsentativ zu gestalten. Die alten Mühlenanlagen „versteckte“ man nun und bebaute die Mühlkanäle, in Hamburg Fleets genannt, auf eine Weise, dass sie an Venedig erinnern sollten (Abb. 6). Der alte Mühlendamm, der Jungfernstieg, wurde zu einer Prachtstraße.



Abb. 6: Als „Klein Venedig“ bezeichneter Alsterfleet.

Im Lauf der Jahrzehnte wurde die Alster zu einem Landschaftskunstwerk inmitten der Stadt. Dabei konnte man die alten Festungsanlagen, die man nun nicht mehr brauchte, umnutzen. Im Westen wurde Hamburgs erster Botanischer Garten angelegt, „Planten un Blumen“ genannt. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts wurde eine Eisenbahnlinie quer



Abb. 7: Blick vom Turm von St. Michaelis auf Binnen- und Außenalster.

durch Hamburg gebaut, die mehrere ältere Bahnhöfe verknüpfte. Sie wurde über die Festungsanlagen zwischen Binnen- und Außenalster geführt, nun über die Lombardsbrücke. Die Wallanlagen wurden begrünt, unter den Bögen der Brücke gelangt man mit speziellen flach gebauten Barkassen (ja, sie bekamen einen an venezianische Vorbilder erinnernden Namen!) von der Binnen- in die Außenalster, wo man die Seegrundstücke mit wunderbaren Villen und Gärten ausstattete und eine Regattastrecke mitten in der Stadt bekam (Abb. 7).

Rudolf Binding beschrieb die dortige Landschaft Anfang des 20. Jahrhunderts in seiner Novelle „Der Opfergang“: Von den Bewohnern der Häuser wurden „Namen, Wohlstand und Würde zugleich“ verlangt. „Wie ein unveränderlicher Dreiklang lagen diese drei Worte über Haus und Garten, schwangen als eingestimmte Grundtöne in den Bewohnern wie den Besuchern, denen sie sich sofort mitteilten, sobald sich das große, langweilig-kunstvolle schmiedeeiserne Tor der Besitzung, gegen das dennoch nichts einzuwenden war, vor ihnen auftat und in dem peinlich gepflegten Garten hinter still niederhängenden Blutbuchen und Gruppen seltner hoher Nadelhölzer die unerbittlich weiße Hausfront mit den geschlossenen Fenstern sichtbar wurde; und das ganze System des Daseins dieser Menschen und Dinge wäre offenbar in Unordnung geraten, wenn irgendwo oder irgendwann ein neuer fremder Ton sich dem wohl gemessenen alten zugesellt oder die Stimmung

Kulturlandschaft – Landschaftskultur

Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Stadtlandschaft und Landschaftskultur



Foto: Hansjörg Küster

Abb. 8: In der Hafencity wurden aus Flussarmen zuerst Hafenanlagen, dann ein neuer Stadtteil (mit der Elbphilharmonie).

nur um eine Schwebung hätte verschoben werden sollen.“

All dieses ist Illusion. Landschaftskunst versah Häuser und Gärten mit einer Tradition, die sie gar nicht besaßen; zu Bindings Zeiten waren sie erst ein paar Jahrzehnte alt. Dennoch fühlten und fühlen sich die Besitzer Hamburger Villen so, als würden sie dort schon so lange ansässig sein wie ihre Vorbilder, italienische und englische Kaufleute.

Hamburgs Landschaft als Gesamtkunstwerk

Hamburgs Innenstadt wurde 1943 erneut völlig zerstört. Zuvor war die Stadt unter dem Einfluss der Landschaftskunst schon so intensiv gestaltet worden, dass man sich bemühte, nach dem Zweiten Weltkrieg den alten Landschaftseindruck an Alster und Elbe wieder entstehen zu lassen. Dennoch wurden viele Bauwerke in die alte Landschaft neu eingepasst, wobei es immer wieder zu Transformationen kam. Ergebnis davon sind

auch die Hafencity und die Elbphilharmonie (Abb. 8) – ebenso wie die neue Bebauung des alten Altonaer Hafens. Aus Gewässerarmen wurden zunächst Hafenanlagen, dann neue Stadtviertel.

In Hamburg lassen sich also Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Stadtlandschaft und Landschaftskultur sehr gut erkennen. Vor allem wird aber eines deutlich: Alles ist miteinander verschmolzen zu einem Gesamtkunstwerk der Landschaft Hamburg. Sie ist vielleicht das Großartigste an dieser Stadt und ein wesentlicher Grund dafür, warum so viele Menschen Hamburg lieben.

*Hansjörg Küster,
Hannover*

Kulturlandschaften im Regionalpark Wedeler Au erleben



Foto: Barbara Engelschall

Klövensteen

Die Landschaft in ballungsnahen Räumen steht unter einem besonderen Nutzungsdruck. Neben der Gefahr von Überbauung und Zerschneidung lastet auf den stadtnahen Freiflächen ein starker Freizeitdruck. Gleichzeitig sind die Landschaftsräume wichtige Refugien für Pflanzen und Tiere. Ein neueres Instrument, die Nutzungskonflikte zwischen Naturschutz, Naherholung und den hier wirtschaftenden Betrieben auszugleichen und die Gebiete nachhaltig zu entwickeln, ist die Einrichtung von Regionalparks. Hierbei handelt es sich um einen freiwilligen Verbund von Kommunen, mit dem Ziel, gemeindeübergreifend Projekte zum Schutz von Natur und Landschaft, Naherholung und Umweltbildung zu initiieren sowie Fördermittel und Spenden für deren Umsetzung einzuwerben.

Im Hamburger Raum wurden 2008/2009 mit dem Regionalpark Rosengarten im Süden und dem Regionalpark Wedeler Au im Westen die ersten beiden Regionalparks einge-

richtet. Der Regionalpark Wedeler Au wurde kürzlich erweitert und umfasst seit 2016 mit 12.000 Hektar weite Teile einer Landschaftsachse, die sich vom Hamburger Elbufer bis zur Pinnau in Schleswig-Holstein erstreckt. Binnendünen und Moore, die die Geestlandschaft bis Anfang des 20. Jahrhunderts prägten, aber auch Bäche, Auen und Marschen sind in Naturschutz- und FFH-Gebieten gesichert. Sie sind eingebettet in eine gewachsene Kulturlandschaft aus Wiesen und Weiden, Forsten und Baumschulen.

Historische Kulturlandschaften schützen

Für die Biologische Vielfalt sind neben den Resten der Naturlandschaft die historischen, kleinbäuerlich geprägten Kulturlandschaften, wie sie bis vor rund 100 Jahren auch die Landschaft im Regionalpark Wedeler Au prägten, von besonderer Bedeutung. Heiden oder artenreiche Feuchtwiesen werden heute

Kulturlandschaft – Landschaftskultur

Kulturlandschaften im Regionalpark Wedeler Au erleben

Foto: Barbara Engelschall



Galloways

Barbara Engelschall hat in Hamburg Biologie studiert und ist seit 2010 Geschäftsführerin des Regionalparks Wedeler Au e.V. Sie ist seit vielen Jahren als Gutachterin im Naturschutz und in der Umweltbildung tätig. Ihr besonderes Interesse gilt der Entwicklung von Informationsmedien für Schutzgebiete, Parkanlagen, Botanische Gärten und naturkundliche Ausstellungen.

überwiegend in Schutzgebieten oder über den Vertragsnaturschutz gepflegt und erhalten. Die industriell geprägte Landwirtschaft, die heute weite Landstriche prägt und häufig als „naturgemäße“ Fortführung der Kulturlandschaftspflege legitimiert wird, ist in ihrer Naturausstattung hingegen stark verarmt. Trotz aller negativen Einflüsse der vergangenen Jahrzehnte repräsentiert die Landschaft im Westen Hamburgs noch immer einen kleinräumig strukturierten und relativ unzerschnittenen Landschaftsraum. Ihn gilt es zu erhalten und die Reste der historischen Kulturlandschaft in den Feldmarken und Siedlungen, wie beispielsweise Knicks und Gräben zu erhalten und in ihrer Struktur und Artenausstattung zu verbessern.

Die historischen Kulturlandschaften sind jedoch nicht nur für den Erhalt der biologischen Vielfalt wichtig, sie prägen auch die Schönheit und Unverwechselbarkeit einer Landschaft und damit den Erholungswert. Die Basis für einen nachhaltigen Schutz ist es, diese Vielfalt an Qualitäten zu erkennen und wertzuschätzen und entsprechende Aufklärungsarbeit zu leisten. Mit dem bei der Metropolregion Hamburg beantragten Projekt „Biotop vernetzen und erleben“ möchte der Regionalpark Wedeler Au in den nächsten Jahren im Rahmen des Leitprojekts „Biotopverbund in

der Metropolregion“ hier anknüpfen und das Bewusstsein für Biotopstrukturen im Wohnumfeld und den Naherholungsgebieten stärken.

Kulturlandschaft erleben

Die stadtnahe Lage und die gute Anbindung an den ÖPNV machen das Gebiet des Regionalparks seit vielen Jahren zu einem beliebten Naherholungsziel. Heiden und Moore, Wälder und Wiesen bieten sich hier als „Schaufenster“ zum Kennenlernen und Erleben der Kulturlandschaft an. Das kann durch gezielte Umweltbildungsangebote erfolgen, aber auch indirekt wie beispielsweise mit Bewegungsangeboten im Grünen. Die nachhaltige und naturverträgliche Nutzung und Erschließung steht dabei im Vordergrund, wie Empfehlungen zur Anreise mit dem ÖPNV oder die Besucherlenkung in den Schutzgebieten. Trotzdem sollen Einwohner und Besucher Natur und Landschaft hautnah erleben können, mit entsprechenden Routenführungen oder besonderen Orten für Naturerlebnisse.

Seit 2011 führen drei beschilderte Regionalpark-Radrouten von rund 20 km Länge in die schönsten Ecken des Regionalparks, begleitet von Informationstafeln und einer kostenfrei erhältlichen Radroutenkarte. Die 10 km lange, kilometrierte Wedeler Laufroute

Kulturlandschaften im Regionalpark Wedeler Au erleben

Foto: Barbara Engelschall



Autalfest

führt über den attraktiven Elbuferhöhenweg mit Panoramablick über das Elbtal, die Tinsdaler Feldmark und das Aotal weitgehend im Grünen um die Stadt Wedel herum.

An der Wedeler Au hat die Stadt Wedel 2013 eine Wassererlebniszone eingerichtet. Neben der naturnahen Gestaltung des Bachlaufs und seiner Ufer wird der 100 Meter lange Abschnitt unter dem Motto „Natur für Alle“ durch barrierefreie Wege und Stege sowie einen Wassererlebnisplatz für Kinder erschlossen. Von Schülern entwickelte Informationstafeln geben den Besuchern Informationen zur Flora und Fauna des Fließgewässers. Neben Informationstafeln und Broschüren spielt natürlich die personelle Vermittlung eine große Rolle. Die in der Region aktiven zertifizierten Natur- und Landschaftsführer bieten seit vielen Jahren geführte Wanderungen

und Radtouren aber auch Bootstouren und Boßeltouren in der Region an.

Erkundungen mit neuen Medien

Digitale Medien schaffen neue Möglichkeiten Kulturlandschaften kennenzulernen und zu erleben. In der Werbung sind QR-Codes im öffentlichen Raum auf Plakatwänden allgegenwärtig, aber auch in der Bildungsarbeit finden die quadratischen, zweidimensionalen Barcodes immer mehr Verwendung. Sie eignen sich besonders für den Outdoorbereich und lassen sich als Plaketten oder Aufkleber an Bänken und Geländern anbringen oder in Infotafeln integrieren. Das Erstellen eines QR-Codes ist im Netz über kostenfrei nutzbare Webseiten mit QR-Code Generatoren einfach umzusetzen. Für die Hinterlegung mit Inhalten bieten sich zwei Möglichkeiten. Entweder entspricht der Code einem verschlüsselten Text, der durch den QR-Code Scanner decodiert wird, oder hinter dem Code verbirgt sich der Link zu einer mobilen Webseite. Während die erste Variante unabhängig von einer Datenverbindung ist, aber nur reinen Text mit begrenzter Zeichenzahl zulässt, ist die zweite Variante auf eine ausreichende Datenverbindung angewiesen. Mit der Verlinkung auf eine Website bieten sich weitergehende Informationsangebote wie das Einstellen von Bildern, Tönen oder auch Filmen.

Die Infotafeln im Regionalpark erhalten seit drei Jahren standardmäßig einen QR-Code, der nicht nur eine Verlinkung mit der Website bietet, sondern darüber hinaus auf einer Unterseite aktuelle, gebietsbezogene Informationen wie beispielsweise Termine zu Pflegemaßnahmen oder Führungen liefert. Anders als eine gedruckte Tafel, bieten QR-Codes somit die Möglichkeit, Inhalte unkompliziert auszutauschen oder als vertiefende Informationsebene zu fungieren. Mit der Entwicklung digitaler Informationsangebote lassen sich auch Schüler und Jugendliche hervorragend einbinden. Nicht nur als Nutzer sondern auch als Entwickler, wie ein Projekt im Regionalpark zeigte. Für die mittlerweile 27 „Bäume des Jahres“, die im Frühjahr 2016

Kulturlandschaft – Landschaftskultur

Kulturlandschaften im Regionalpark Wedeler Au erleben

in einem Baumpark bei Pinneberg gepflanzt werden, generierten Schüler der 7. Klasse des örtlichen Gymnasiums die QR-Codes. Hinter jedem QR-Code steckt ein Baumporträt mit Texten und Bildern, das die Schüler auf einer hierfür eingerichteten Unterseite der Regionalpark-Website (CMS-System) eigenständig einpflegen konnten.

App Entdeckerrouten in der Metropolregion

Eine charmante und zukunftsweisende, aber in der Umsetzung etwas aufwändigere Möglichkeit Natur- und Kulturthemen im Freiland zu vermitteln, bietet eine App für das Smartphone oder Tablet. Sie schafft die Möglichkeit des GPS-Routings und macht das Installieren von Tafeln oder Plaketten in der Landschaft überflüssig. Die App verknüpft anhand der Geokoordinaten Ort und Inhalte, die allerdings vorab heruntergeladen werden müssen. Im Gegensatz zu einer mobilen Website benötigt die App nach dem Download der Inhalte keine Datenverbindung mehr, die im Regionalpark Wedeler Au sehr stark variiert, kann aber verschiedene Medien wie Text, Bild, Ton oder Film bereitstellen.

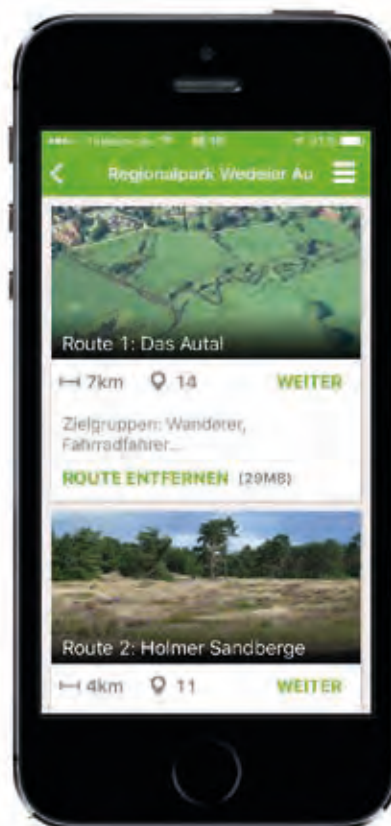
Die App „Entdeckerrouten in der Metropolregion“ wurde von der Firma DigiKultur im Rahmen eines Leader-Projekts (EU-Förderprogramm für ländliche Regionen) entwickelt, zunächst mit Routen für den Norden von Hamburg. Mittlerweile ergänzen weitere Routen aus den beiden Regionalparks sowie aus dem Bezirk Bergedorf das Angebot. Für den Regionalpark Wedeler Au wurden 2014 zwei Entdeckerrouten in die App eingestellt, ko-finanziert mit Mittel aus der europäischen Regionalförderung (EFRE). Ein 4 km langer Rundweg führt durch das FFH-Gebiet Holmer Sandberge und eine 7 km lange Tour entlang der Wedeler Au. An 10 bzw. 12 Stationen erfährt der Spaziergänger mehr zu Flora und Fauna, zur Geschichte und der aktuellen Pflege der Gebiete. Die Informationen werden als Hörstücke angeboten, die im Tonstudio mit professionellen Sprechern aufgezeichnet wurden. Ergänzt werden die Hörstücke

Foto: Barbara Engelschall



Elbhöhenwanderweg

mit Ausschnitten aus Interviews mit regionalen Experten sowie Bildmaterial. Weil mehrere Anbieter ihre Routen in eine gemeinsame App einstellen, besteht die Möglichkeit, sich gegenseitig zu bewerben und so Synergien zu erzeugen. Die ausreichende Bewerbung einer App ist wichtig, da sie anders als



Entdeckerrouten im Regionalpark
Wedeler Au

Kulturlandschaften im Regionalpark Wedeler Au erleben

ein QR-Code, nicht spontan vor Ort genutzt werden kann, sondern vor dem Spaziergang heruntergeladen werden muss.

Die Nutzung digitaler Medien in der Landschaft steht noch am Anfang. Jede Info-tafel wird momentan sicher häufiger gelesen als ein QR-Code gescannt. Die verschiedenen Medien sollten daher nach Möglichkeit in Kombination oder Ergänzung angeboten werden. Die vielfältigen Möglichkeiten, die die neuen Medien bieten, Landschaften in ihren vielen Facetten darzustellen und erlebbar zu machen, bieten ein spannendes Potential für die zukünftige Bildungsarbeit für Natur und Kultur – besonders in stadtnahen, gut

besuchten Naherholungsgebieten wie dem Regionalpark.

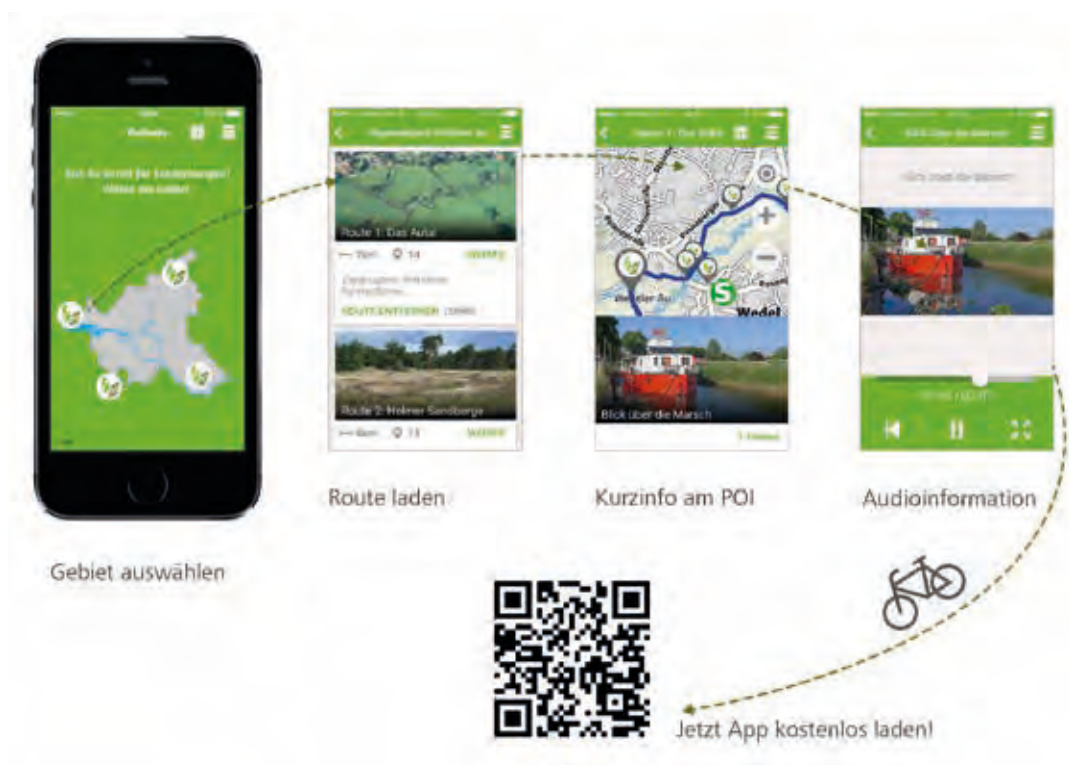
Regionalpark Wedeler Au

Mitglieder im Regionalpark Wedeler Au sind die Gemeinden Wedel, Hetlingen, Holm, Heist, Appen, Pinneberg, Halstenbek und Schenefeld und der Bezirk Hamburg-Altona sowie als übergeordnete Institutionen der Kreis Pinneberg und die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen Hamburg (BSW). Träger des Regionalparks ist seit 2009 ein gemeinnütziger Verein mit einer Geschäftsstelle im Wedeler Rathaus. Finanziert wird die Geschäftsstelle durch die Mitgliedsbeiträge der Gemeinden. Projekte werden mit Hilfe von Fördermitteln, Spenden sowie Mitteln der Gemeinden umgesetzt.

Barbara Engelschall

www.entdeckerrouuten.org

www.regionalpark-wedeler-au.de



Inwertsetzen von Kulturlandschaften in der Metropolregion Hamburg – REGIOBRANDING



Regio branding

Regionale Identitäten, Heimat und Kulturlandschaften – ein jeder kennt wahrscheinlich diese populären und vielfach diskutierten Begrifflichkeiten. Was jedoch konkret hinter diesen Begriffen steckt und welche Verbindungen zwischen ihnen existieren, bleibt oft unbeantwortet und steht daher im Fokus eines seit Herbst 2014 angelaufenen Verbundvorhabens, welches seine Untersuchungsräume innerhalb der Metropolregion Hamburg hat.

Das Forschungsprojekt

Jede Kulturlandschaft besitzt einzigartige Qualitäten und zeichnet sich durch individuelle, prägende Merkmale aus. In Kombination mit den verschiedenen Formen der Nutzung und den in ihr lebenden Menschen verbergen sich hinter jeder Kulturlandschaft demnach ganz eigene Geschichten, die erzählt und für eine nachhaltige und von der Bevölkerung getragene Vermarktung (ein „Branding“) eingesetzt werden können.

Die Inwertsetzung dieser charakteristischen Eigenschaften von Kulturlandschaften hat sich das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Verbundvorhaben „Regio branding“ zum Ziel gesetzt. In dem Projekt, das eine Laufzeit von insgesamt 4,5 Jahren hat, werden die besonderen Qualitäten und Elemente von Kulturlandschaften herausgestellt und kommuniziert, um diese dann in einem weiteren Schritt für die Stärkung des Selbstverständnisses ländlicher Regionen einzusetzen.

Um dieses Ziel zu erreichen, arbeiten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus sieben unterschiedlichen Disziplinen zusammen und betrachten Kulturlandschaften aus einem interdisziplinären Blickwinkel. Dies reicht von der Naturschutz- und Landschaftsplanung, über Regionalentwicklung, Akteursforschung, Archäologie, dem Flächen- und Immobilienmanagement sowie der Sozioökonomie bis hin zum regionalen Bauen und der Siedlungsplanung. Darüber hinaus werden im Sinne des transdisziplinären Arbeitens fortwährend lokale und regionale Akteure auf verschiedenen Wegen in das Vorhaben einbezogen, sodass ein gemeinsames Lernen und die Qualifizierung sowohl von Wissenschaft als auch Praxisakteuren zugleich ermöglicht werden. Als assoziierter Partner unterstützt die Geschäftsstelle der Metropolregion Hamburg das Verbundvorhaben zusätzlich.

Kulturlandschaften und Fokusregionen in der Metropolregion Hamburg

In Anlehnung an die disziplinäre Vielfalt der am Projekt beteiligten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen werden Kulturlandschaften ebenfalls als vielfältige Landschaften verstanden, die durch den kulturellen und gesellschaftlichen Einfluss des Menschen gestaltet wurden und auch noch weiterhin werden. Sie bestehen aus einer Vielzahl von Elementen und umfassen neben natürlichen Bestandteilen, besonderen Landschaftsformen, der Landnutzung und baulichen Strukturen auch die regionale Kultur mit Kunst(-handwerk), Sprachen, Bräuchen, Speisen, Produkten, gemeinsamen Erfahrungen und die Geschichte.

Linda Lange (geb. Funke), M.Sc., ist studierte UmweltpLANERIN und seit Anfang 2012 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Raumordnung und Regionalentwicklung am Institut für Umweltplanung der Leibniz Universität Hannover tätig. Ihre Interessenschwerpunkte liegen in der Entwicklung ländlicher Räume vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, im gesellschaftlichen Engagement sowie in der Multilokalitätsforschung.

Inwertsetzen von Kulturlandschaften in der Metropolregion Hamburg – REGIOBRANDING

Kulturlandschaften setzen sich demnach aus ganz unterschiedlichen Elementen zusammen, die allesamt im Hinblick auf einen erfolgreichen und nachhaltigen Inwertsetzungsprozess Berücksichtigung finden müssen. Innerhalb der Metropolregion Hamburg werden diese charakteristischen Merkmale der Kulturlandschaften in den drei Regionen Steinburg, Lübeck-Nordwestmecklenburg sowie Griese Gegend – Elbe – Wendland, die im Projekt als Fokusregionen beteiligt sind, exemplarisch untersucht (s. Abb.).



Die drei Fokusregionen als Untersuchungsgebiete innerhalb der Metropolregion Hamburg.

Dazu kommt in der ersten Bearbeitungsphase, der Wissenserhebung und Wissensproduktion, ein Set aus unterschiedlichsten Methoden zum Einsatz, um sowohl quantitative, qualitative als auch räumlich orientierte Daten zu erfassen. Es werden unter anderem Experteninterviews, Fokusgruppen und eine Haushaltsbefragung, Datenanalysen sowie diverse themenspezifische Kartierungen und Netzwerkanalysen durchgeführt.

Basierend auf diesen grundlegenden Erhebungen wird in der zweiten Projektphase das gewonnene Wissen verarbeitet und es werden in Form von Bürgerwerkstätten und somit in stetiger Rückkopplung zwischen Wissenschaft und Praxis innovative und individu-

elle Branding-Konzepte für die drei Fokusregionen entwickelt. Anhand der Konzepte soll aufgezeigt werden, wie die herausgestellten regionalen Besonderheiten genutzt und in eine dauerhafte Wertschöpfungskette überführt werden können.

In der letzten Phase werden ausgewählte Konzepte bzw. Maßnahmen modellhaft in den drei Regionen umgesetzt und durch die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen begleitet. Durch die Begleitung dieser Prozesse und Maßnahmen können die damit verbundenen Effekte und Wirkungen aufgedeckt und hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit auf andere Regionen innerhalb der Metropolregion und darüber hinaus bewertet werden.

In den Fokusregionen sollen durch die Untersuchungen Grundlagen geschaffen werden, um die Identifikation der Bürger und Bürgerinnen mit der Region und ihren Kulturlandschaften zu intensivieren und die Ausbildung einer regionalen Identität zu befördern. Ziel ist, die Menschen vor Ort zu aktivieren, sie für den Erhalt und die Entwicklung der Region zu gewinnen und damit auch das Außenbild der Region attraktiver zu gestalten.

Folglich geht das Projekt Regiobranding über ein reines Marketing weit hinaus, da die Konzepte und Ideen mit der Bevölkerung vor Ort generiert und auch umgesetzt werden. Diese systematische und von der Bevölkerung getragene Aufarbeitung und glaubwürdige Darstellung von kulturlandschaftlichen Besonderheiten bis hin zur Überführung in eine Wertschöpfungskette sind bislang unzureichend erforscht und unterstreichen deutlich den innovativen Charakter des Verbundvorhabens.

Weitere Informationen zum Verbundvorhaben selbst und zum Projektfortschritt sind unter www.regiobranding.de zu finden.

Linda Lange

Kulturlandschaft – Landschaftskultur „Kulturlandschaften“ – weiße Flecken auf Hamburgs Landkarte?!



Foto: Wasserkunst Hamburg

Kaltehofe

Oftmals beginnen Beiträge wie diese mit einer Begriffsdefinition. Da aber in Hamburg z.Zt. Befragungen (wie das Olympia-Referendum Ende November 2015) en vogue sind, frage ich Sie, liebe LeserInnen: Nennen Sie spontan drei Begriffe zum Thema „Kulturlandschaft“ – und los!

...

Ich habe meine KollegInnen beim NABU ebenfalls gebeten, mir Begriffe zu nennen. Zugegeben, vielleicht sind Sie als LeserIn der Jahreshefte der DGGL im Vorteil, aber vielleicht war die erste Reaktion bei Ihnen ähnlich, nämlich: ...Pause. Es fließt bei dem Stichwort „Kulturlandschaft“ nicht so richtig.

Die dann erfolgten Nennungen brachten aber dann doch Erhellendes: Es gab bis auf zwei Ausnahmen keine Mehrfachnennung von Begriffen, wengleich sich bestimmte Kategorien identifizieren lassen. Mit Kulturlandschaft werden bestimmte Gebiete (Borghorst, Fischbeker oder Lüneburger Heide etc.) assoziiert, Landschaftstypen (Streubstwiese,

Knicks etc.) oder Arten (Kiebitz, Schafe). Die beiden Mehrfachnennungen lauteten „Landwirtschaft“ und „Naturschutzkonflikt“ – Aha! Einerseits also eine breit gestreute Vorstellung von Kulturlandschaft, gleichzeitig zeigt die Befragung ein recht verengtes Bild von Kulturlandschaft als landwirtschaftlich geprägter Raum, der mit (Ziel-) Konflikten behaftet ist. Vielleicht ist dieses indifferente Bild aber gar nicht so erstaunlich. Denn ganz Deutschland ist nahezu vollständig menschlich überprägt, d.h. jeder von uns lebt letztlich in Kulturlandschaft. Aber wir nehmen Kulturlandschaft vielleicht gar nicht als solche wahr, sondern entweder als Natur, obwohl es kaum noch „echte“ Wildnis in Deutschland gibt, oder als Siedlung, die wir dann nicht als Landschaft empfinden. Und so bleibt nur die überwiegend intensive Landwirtschaft als prägende Kulturlandschaft.

Aber weiter auf der Suche nach Kulturlandschaft in Hamburg. Manchmal bietet ja Politik eine Orientierungshilfe, gönnen wir uns also einen Blick in die Wahlprogramme

„Kulturlandschaften“ – weiße Flecken auf Hamburgs Landkarte?!

Christian Gerbich hat Geologie studiert, im Themenbereich Meereswissenschaften promoviert und arbeitete als Wissenschaftlicher Mitarbeiter vor allem über die Bedeutung mariner Sedimentationsprozesse in Südostasien als Beitrag zur CO₂-Bilanzierung. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Geschäftsführer der Grünen im Bezirk Wandsbek, leitete er ab 2005 zunächst das Gewässer-Renaturierungsvorhaben „Projekt Eisvogel“ beim Naturschutzbund Hamburg. Seit 2011 ist er Naturschutzreferent des NABU und seit 2013 Mitglied des Naturschutzrates Hamburg.



Foto: Rolf Bonkewald/NABU Hamburg

Klassische Kulturlandschaft

und den aktuellen Koalitionsvertrag. Aber, Mensch ahnt es schon, eine Zusammenfassung der Recherche füllt keine 4000 Zeichen. Bei den Parteien existiert Kulturlandschaft in Hamburg offenbar nicht. Doch halt! Die FDP lässt immerhin wissen: „Die Kulturlandschaft der Freien und Hansestadt Hamburg ist so vielfältig wie die Stadt selbst.“ Wie erfreulich! Aber sofort weicht die Freude der Erkenntnis, dass hier nicht die KulturLANDschaft gemeint, sondern die KULTURLandschaft. Einzig bei den Grünen gibt es den Begriff Kulturlandschaft, die durch die Einrichtung eines Biosphärengebiets geschützt werden soll (was ist eigentlich aus dieser Vision geworden?). Im Koalitionsvertrag steht die Kulturlandschaft in Zusammenhang mit dem agrarpolitischen Konzept des Senats sowie dem Spannungsfeld aus Ausgleichsflächen, Landwirtschaft und Naturschutz. Was genau Kulturlandschaft in Hamburg ist und welche Bedeutung sie für Hamburg hat, bleibt in diesem Dokument jedoch offen.

Wir kommen also doch nicht darum herum, einen Blick ins Gesetz zu werfen. Das Bundesnaturschutzgesetz § 1 Abs. 4 gibt Aus-

kunft: „Zur dauerhaften Sicherung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie des Erholungswertes von Natur und Landschaft sind insbesondere Naturlandschaften und historisch gewachsene Kulturlandschaften, auch mit ihren Kultur-, Bau- und Bodendenkmälern, vor Verunstaltung, Zersiedelung und sonstigen Beeinträchtigungen zu bewahren.“ Ins Hamburgische Naturschutzgesetz hat es die Kulturlandschaft aber leider nicht geschafft. Und so verwundert es nicht, dass Mensch in Fachbehörden oder Bezirksämtern des Stadtstaates vergebens nach Kulturlandschaftsämtern oder -referaten sucht. Der Schutz historischer Kulturlandschaften wird weder von den Naturschutz- noch von den Denkmalschutzbehörden in ausreichendem Ausmaß als gesetzlicher Auftrag gesehen. Dieses Zuständigkeits“vakuum“ bewirkt, dass Veränderungen in oder an der Kulturlandschaft in der Regel nach ihrer Auswirkung auf den Naturhaushalt bewertet werden. Ausgleichsregelungen beziehen sich lediglich auf die Beeinträchtigung am einzelnen Ökosystem. Die Belange der historischen Kulturlandschaft gehen allenfalls über das Landschaftsbild in die Bewertung ein.

Kulturlandschaft – Landschaftskultur *„Kulturlandschaften“ – weiße Flecken* *auf Hamburgs Landkarte?!*

Ein Defizit, wie der Naturschutzrat, ein Beratungsgremium der Behörde für Umwelt und Energie, findet. In seinen Grundsätzen heißt es denn auch kurz und knapp: „Auch alte Kulturlandschaften müssen vor der Zerstörung bewahrt werden“. Doch was heißt dies konkret für Hamburg? Der Naturschutzrat bemängelt beispielsweise, dass die Aussagen des agrarpolitischen Konzepts der Stadt Hamburg und insbesondere die Neuordnung der Flächen, z.B. für den Obstbau im Alten Land, ohne Berücksichtigung der kulturgeschichtlichen, ökologischen und naturräumlichen Eigenarten der Landschaft erfolgen.

Dass Kulturlandschaftsschutz keine rein akademische Frage ist, belegen auch die übrigen Vorgänge, mit denen sich der Naturschutzrat auseinandersetzt. Dieser beschäftigte sich u.a. mit der (Über)Nutzung oder dem Verlust von Kulturlandschaften, z.B. der Feldmarken in Volksdorf oder in Rissen/Sülldorf, der Sondergebietsverordnung für das Alte Land oder der Hamburger Trinkwasserversorgung aus der Lüneburger Heide. Doch Kulturlandschaftsschutz ist viel mehr als die Bewahrung von landwirtschaftlich geprägten Gebieten vor Wohnungsbauprogrammen und Diversifizierung von landwirtschaftlichen Betrieben, bei der von Straußenfarm bis zu Telekommunikationsmasten alles möglich scheint. Wussten Sie, dass u.a. auch Dorfplätze wie in Bergstedt, der Krattwald des Stellmoorer Tunneltals, das Arboretum in Poppenbüttel durchaus zu Kulturlandschaften hinzugerechnet werden können? Systematisch erfasst sind sie jedoch nicht. Zur Gesamtschau gehört aber auch, dass der Naturschutzrat bei dem Versuch, das Thema durch die Erstellung einer Hamburger Kultur-

landschaftstypenliste zu forcieren, zu keinem konkreten Ergebnis gekommen ist. Während der Befassung stellte sich schnell heraus, dass die Thematik so umfassend, so komplex ist, dass es die Kapazitäten dieses ehrenamtlichen Gremiums überschreitet.

Was ist also tun? Es müssen die Kulturlandschaften für Hamburg definiert und daraus ein Kataster erstellt werden. Darin sind als Grundlage für Planungen oder anderes Verwaltungshandeln die Besonderheiten und das Schutzziel aufzuführen sowie die Funktionsträger in der Landschaft zu beschreiben. Diese Aufgabe ist federführend durch die Umwelt- und die Wirtschaftsbehörde durchzuführen und zwar unter Mitarbeit der Landwirte bzw. Nutzer in den betroffenen Gebieten, der Naturschutzverbände, Landschaftsplaner und möglichst auch der Politik. Vorbild könnte die aktuell stattfindende Erarbeitung des Waldfunktionenplans sein, so dass Hamburg am Ende des Abstimmungsprozesses bei seiner zukünftigen Entwicklung auf einen Kulturlandschaftsfunktionenplan zurückgreifen kann. In Schleswig-Holstein wurde mit der Einrichtung eines „Arbeitskreises Historische Kulturlandschaften“ und der Novellierung des Denkmalschutzgesetzes bereits vor 20 Jahren begonnen.

Es ist höchste Zeit, sich mit den Kulturlandschaften in Hamburg gezielt und koordiniert zu beschäftigen, um ihren ökologischen, kulturellen und historischen Wert zu erkennen, bevor sie teils unbemerkt Stück für Stück verloren gehen.

Christian Gerbich

Biosphärenreservate – Gemeinsam für den Schutz und die Pflege der Kulturlandschaft



Foto: Archiv Biosphärenreservatamt Schaalsee-Elbe

UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe M-V

UNESCO-Biosphärenreservat Schaalsee und UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe Mecklenburg-Vorpommern

Entlang des „Grünen Bandes“ im westlichen Teil Mecklenburg-Vorpommerns wurde international anerkannte, wertvolle Natur- und Kulturlandschaft bewahrt und unter Schutz gestellt: das UNESCO-Biosphärenreservat Schaalsee und das UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe Mecklenburg-Vorpommern.

Von 1952 bis 1990 lagen beide Gebiete in der Sperrzone der damaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Eine Situation, welche in diesem Grenzstreifen die ungestörte Entwicklung der Natur und somit auch der dort lebenden Pflanzen und Tierarten begünstigte. Doch nach 1990 kam alles

anders. Die Grenzen fielen – aber das sogenannte „Tafelsilber der deutschen Einheit“ konnte gesichert werden.

Am Beispiel des UNESCO-Biosphärenreservates Schaalsee, wird dieser Weg von 1990 bis heute kurz geschildert.

Zu verdanken ist der Schutz der mecklenburgischen Schaalseelandschaft der letzten Sitzung des DDR-Ministerrates vom 12. September 1990, in der das Nationalparkprogramm verabschiedet und das Gebiet per Verordnung unter Schutz gestellt wurde. Es entwickelte sich aber nicht – wie andere Nationale Naturlandschaften – zu einem Nationalpark, sondern aus einem Naturpark wurde ein Biosphärenreservat. Einige Gründe sprachen dafür: Das Gebiet wird vergleichsweise landwirtschaftlich intensiv genutzt und ist deshalb geprägt durch einen großen Teil



Biosphärenreservat
Schaalsee



Biosphärenreservat
Flusslandschaft Elbe-
Mecklenburg-Vorpommern



Biosphärenreservate – Gemeinsam für den Schutz und die Pflege der Kulturlandschaft

an Ackerflächen. Eine großräumige Unterschutzstellung, wie beispielsweise bei Nationalparks gefordert, war schwierig umzusetzen.

Darüber hinaus war es ausdrücklich erwünscht, das menschliche Wirken mit einzubeziehen. Unter großen Anstrengungen gelang es im Juli 1998 den Teil der mecklenburgischen Schaalseeregion als Biosphärenreservat Schaalsee landesrechtlich zu sichern. Im Januar 2000 erfolgte die Anerkennung der UNESCO. Große Unterstützung auf diesem Weg erfuhr das Biosphärenreservat dabei durch den Förderverein Biosphäre Schaalsee e.V. sowie die Stiftung Biosphäre Schaalsee.

Biosphärenreservate sind weltweite Modellregionen, in denen das Zusammenspiel von menschlichen Aktivitäten und dem Naturhaushalt auf lokaler Ebene beispielhaft entwickelt und erprobt wird. Biosphärenreservate sind somit mehr als nur Schutzgebiete, da sie neben bewusstem Nutzungsverzicht in den Kernzonen und dem Erhalt der Vielfalt der Arten und Lebensräume die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Entwicklung der Region zum Ziel haben.

Nach den Vorgaben in Artikel 4 der „Internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate“ der UNESCO wurde das Biosphärenreservat Schaalsee zur Erfüllung der Schutzfunktion in Kern-, Pflege- und Entwicklungszone gegliedert. Auf 6,1 % der Fläche steht die Eigendynamik der Natur in den Kernzonen im Vordergrund. Auf dem größten Teil der Fläche, der Entwicklungszone, steht mit 20.230 ha (65,3 %) der Fläche eine naturverträgliche Regionalentwicklung im Vordergrund. Dazwischen befindet sich die Pflegezone (28,6%). Sie hat zum Ziel, wertvolle Ökosysteme der Kulturlandschaft durch schonende Landnutzung zu erhalten. Dazu gehören Naturschutzgebiete sowie besonders schützenswerte und repräsentative Ausschnitte der Kulturlandschaft.

Um den internationalen und nationalen Zielvorgaben sowie den regionalen Erfordernissen Rechnung zu tragen, wurde im Novem-

Foto: Susi Hoffmeister



UNESCO-Biosphärenreservat Schaalsee



Foto: Dirk Fottlänger

UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe M-V

ber 2000 ein nachhaltiges und umsetzungsorientiertes Rahmenkonzept als Regionale Agenda 21 im Zeitraum 2001–2003 initiiert. Hierbei sollten von Beginn an die Interessen der Bewohner und lokalen Akteure in die Zielvorstellungen für die Region integriert werden. Die gemeinsame Erarbeitung des Rahmenkonzeptes hat wesentlich zur Entwicklung dieser identitätsstiftenden Aspekte und zur Entstehung einer regionalen Identität in der Region beigetragen. Die Biosphärenreservatsregion begreift sich seitdem als „Schaalseeregion“, die es historisch bedingt bis dahin nie gab.

Ergänzend dazu wurde auch das Kuratorium für das Biosphärenreservat Schaalsee gegründet. Den Vorsitz führt abwechselnd jeweils ein Landrat aus den Landkreisen Ludwigslust und Nordwest-Mecklenburg. Weitere Mitglieder und Akteure sind Vertreter der Ämter Gadebusch, Rehna, Wittenburg und Zarrentin, die Bürgermeister der Region, der

Biosphärenreservate – Gemeinsam für den Schutz und die Pflege der Kulturlandschaft



Foto: Susi Hoffmeister

PAHLHUUS Informationszentrum des UNESCO-Biosphärenreservates Schaalsee



Foto: Dirk Folltänger

Festung Dömitz – Informationszentrum UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe M-V

Förderverein Biosphäre Schaalsee e. V., der Bauernverband, das Amt für Raumordnung und Landesplanung, die Forstverwaltung, der Naturschutzbund, die Wirtschaftsfördergesellschaft, der Zweckverband Schaalsee-Landschaft, der Tourismusverband sowie Gäste des Umwelt- und des Landwirtschaftsministeriums.

Die notwendige Transparenz ist wichtig für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und eine ausgewogene regionale Entwicklung des Biosphärenreservats im Sinne des weltweiten UNESCO-Programms „Der Mensch & die Biosphäre“. Das Kuratorium hat sich zum Ziel gesetzt, durch eine ausgewogene Zusammenarbeit mit möglichst vielen Interessensgruppen, diese in Entscheidungsprozesse der Regionalentwicklung mit einzubeziehen.

Auch im UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Mecklenburg-Vorpommern gibt es ein Kuratorium. Die Kuratorien tagen zweimal jährlich und bieten darüber hinaus auch die ideale Gelegenheit für einen parteiübergreifenden Informationsaustausch der Beteiligten.

Partner der Biosphärenreservate Regional tut gut und is(s)t gut.

Bedeutend für beide Großschutzgebiete ist das Miteinander von Mensch und

Natur. In beiden Biosphärenreservaten haben wir Partner gefunden, welche die Naturschätze erhalten und für unsere Besucher erlebbar machen. Unter der Regionalmarke „Für Leib und Seele“ in der Schaalseeregion oder „Partner Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe“ führen wir Sie zu besonders schönen Ferienwohnungen, zu Museen, Kunsthandwerkern, ökologischen Höfen und Gaststätten, die hochwertige und umweltfreundliche Produkte anbieten.



Foto: Susi Hoffmeister

Regionalmarke

Weitere Informationen/Kontakt:

Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe
Wittenburger Chaussee 13
19246 Zarrentin am Schaalsee
E-Mail: poststelle@bra-schelb.mvnet.de
Telefon: 038851-3020
www.schaalsee.de
www.elbetal-mv.de

Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe

Zwei Schutzgebiete – eine Verwaltung.
Seit dem 1. Februar 2015 werden durch das Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe das UNESCO-Biosphärenreservat Schaalsee und das UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe M-V und verwaltet.

Kulturlandschaft – Landschaftskultur

Landschaftskultur und Naturschutz



Foto: BUE / Aufwind-Luftbilder

Marschengrünland in Hamburg Neuland

Zur Rolle des Naturschutzes bei der Kulturlandschaftspflege

Die Erhaltung der natürlichen Vielfalt ist ein zentrales Ziel der Umweltpolitik. Viele seltenere Arten und Biotope lassen sich jedoch nur erhalten, wenn die hierfür erforderlichen Flächen vorhanden und für die Naturschutzziele gesichert sind und wenn der Umgang mit diesen Flächen eine Erhaltung und Entwicklung der erwünschten Lebensgemeinschaften ermöglicht.

Einige der für den Naturschutz besonders wertvollen Bereiche stellen Reste der durch den Menschen kaum beeinflussten Naturlandschaften dar. Insbesondere im Watt oder in den Hochgebirgen finden sich weitgehend natürliche Lebensräume mit vergleichsweise wenigen menschlichen Veränderungen. Aber auch die Still- und Fließgewässer mit ihren Röhrichten und ihrer Wasservegetation, Moore, Sümpfe, Quellbereiche oder alte Wälder werden in der Regel nicht intensiv genutzt. Naturschutzmaßnahmen werden

sich hier vor allem auf die Abwehr von negativen Einflüssen oder auf die Wiederherstellung der ursprünglich natürlichen Standortbedingungen beziehen.

Andere Biotoptypen und die in ihnen lebenden Pflanzen- und Tierarten jedoch sind abhängig von einer bestimmten Art der Nutzung oder der Pflege durch den Menschen. Bekannte Beispiele von durch Nutzungen entstandene und erhaltene Landschaftsräumen sind die Lüneburger Heide, die schleswig-holsteinische Knicklandschaft oder das grabengeprägte Grünland der Elbmarschen. Hier hat die seit der mittelalterlichen Rodungsphase bestehende Entwicklung der Landnutzung die Lebensräume mit ihrer spezifischen Artenzusammensetzung entscheidend geprägt. Das Vorkommen vieler Arten ist deshalb eng mit der Landschafts- und Landnutzungsgeschichte verbunden. Insofern kann die Erhaltung historischer Kulturlandschaften mit ihren typischen Landnutzungsformen wichtige Beiträge zur Erhaltung der Biodiversität leisten.

Landschaftskultur und Naturschutz



Foto: Abteilung Naturschutz

Kratteichen sind Zeugen alter Landnutzungsformen



Foto: Hans Stöbel

Historische Eichen im Jenischpark, NSG Flottbektal

Historische Kulturlandschaften haben daneben oftmals auch eine große Bedeutung für die Erholung der Menschen in Natur und Landschaft. Vielfältige, mit einer spezifischen Eigenart ausgestattete und als schön empfundene Landschaften bilden die Grundlage für die Erholung.

Der Beginn des modernen Naturschutzes wird meist mit dem Schutz des Drachenfelsens bei Bonn datiert, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts vor der Zerstörung bewahrt werden konnte. Diesem ersten Naturdenkmal folgten weitere, und auch ganze Landschaften, wie der Naturpark Lüneburger Heide, wur-

den in Folge unter Schutz gestellt. Der Schutz bedeutender Einzelschöpfungen der Natur birgt im Übrigen einige Parallelen zum baulichen Denkmalschutz, so dass hier gemeinsame ideengeschichtliche Wurzeln festzustellen sind. Nicht zuletzt ressortierte das Naturschutzamt der Freien und Hansestadt Hamburg bis zur Gründung der Umweltbehörde im Jahr 1978 in der Hamburger Kulturbehörde.

Das Bundesnaturschutzgesetz formuliert in seiner Fassung von 2009 als eines der Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege in § 1 Abs. 4 Nr. 1 BNatSchG, dass zur dauerhaften Sicherung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie des Erholungswertes von Natur und Landschaft insbesondere Kulturlandschaften und historisch gewachsene Kulturlandschaften, auch mit ihren Kultur-, Bau- und Bodendenkmälern, vor Verunstaltung, Zersiedelung und sonstigen Beeinträchtigungen zu bewahren sind.

In Hamburg und Schleswig-Holstein sind es beispielsweise die Grünlandbereiche der Marschen und Niedermoore, die Heiden, Trockenrasen und Krattwälder auf Trockenflächen oder die Knicklandschaften der Geest, die als großflächige Bestandteile der historischen Kulturlandschaft Natur und Landschaft prägen. Aber auch kleinerflächige Lebensräume oder einzelne Individuen, wie Bracks, Obstwiesen, Handtorfstiche, Alleen oder Gerichtslinden, Tanzbäume und Stinzenpflanzen, können Zeugen der Landschaftsgeschichte sein, die Gegenstand des Handelns von Naturschutz und Landschaftspflege sind.

Die Naturschutzverwaltung hat zum einen die Aufgabe, die genannten Lebensräume und Einzelschöpfungen rechtlich und planerisch so zu schützen, dass sie dauerhaft bewahrt werden. Zum anderen sorgen Naturschutzverwaltungen im Rahmen der Pflege von Schutzgebieten oder bei der Umsetzung der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung dafür, dass die wertvollen Elemente der historischen Kulturlandschaft durch geeignete Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen erhalten und gefördert werden.

Kulturlandschaft – Landschaftskultur

Landschaftskultur und Naturschutz



Naturschutzinformationshaus im NSG Fischbeker Heide

Beim rechtlichen Schutz der historischen Kulturlandschaften kommen einerseits die flächenhaften Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete in Betracht, die für größerflächige Bereiche, die zum Schutz der Kulturlandschaftsbestandteile erforderlichen Ge- und Verbote rechtlich verbindlich regeln. Je nach Gefährdungsgrad und Flächengröße wird dabei zwischen den strengeren Regelungen der Naturschutzgebiete und den weniger strengen der Landschaftsschutzgebiete unterschieden. So werden die seltenen Heiden und Trockenrasen regelmäßig als Naturschutzgebiete, die weniger seltenen großflächigen Grünland- oder Knicklandschaften eher als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Seltene kleinflächige Lebensräume, wie Bracks, können als Naturdenkmale, weniger seltene Einzelobjekte, wie Alleen oder wertvolle Bäume, als geschützte Landschaftsbestandteile gesichert werden. Nicht zuletzt sind einzelne gesetzlich geschützte Biotope, wie Heiden, Trockenrasen, Bracks, Feldhecken, Knicks und Feldgehölze, bereits durch die Naturschutzgesetze rechtlich gesichert.

Von den Hamburger Naturschutzgebieten (NSG), die etwa 9 % der Landesfläche ausmachen, dienen insbesondere die NSG

Fischbeker Heide, Wittenbergen, Schnaakenmoor, Duvenstedter Brook, Hainesch-Iland, Boberger Niederung, Kirchwerder Wiesen und Moorgürtel auch dem Schutz der historischen Kulturlandschaft. Die Feldmarken der Geest stehen großflächig unter Landschaftsschutz und die Bäume werden in der Regel durch die Baumschutzverordnung geschützt.

Bei der planerischen Sicherung der historischen Kulturlandschaften spielen naturschutzrechtlich die Landschaftsplanung und im Rahmen der Bauleitplanung Festsetzungen der Bebauungspläne eine wichtige Rolle. In den Landschaftsplänen sind u.a. die Erfordernisse und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung von Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie des Erholungswertes von Natur und Landschaft darzustellen. In Hamburg stellt beispielsweise das Landschaftsprogramm einschließlich seiner Karte Arten- und Biotopschutz Grünlandflächen, Heiden oder Krattwälder dar, für die im Erläuterungsbericht Ziele und Maßnahmen benannt werden. Im Rahmen von Bebauungsplänen können aus der Landschaftsplanung entwickelte Inhalte verbindlich und flächenscharf festgesetzt werden, wie Alleen, Knicks sowie Flächen oder Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur

Landschaftskultur und Naturschutz

Foto: Abteilung Naturschutz



Heidepflege mit traditionellen Mitteln

Foto: Abteilung Naturschutz



Maschinelle Heidemahd

Entwicklung von Natur und Landschaft, mit denen auch Bestandteile der historischen Kulturlandschaft gesichert werden können.

Im Rahmen der praktischen Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen pflegen und entwickeln Naturschutzverwaltungen in vielfältiger Weise die verbliebenen Reste der ehemaligen Kulturlandschaften. Beispiele aus der Arbeit der Naturschutzdienststellen der Freien und Hansestadt Hamburg machen dies deutlich.

Von den selten gewordenen Teilen der historischen Kulturlandschaft mit einem seltenen Artenspektrum sind insbesondere die Heideflächen und Trockenrasen unter Naturschutz gestellt worden. In den Naturschutzgebieten Fischbeker Heide, Wittenbergen, Schnaakenmoor, Wittmoor oder Duvenstedter Brook finden sich großflächige Bereiche dieser Trockenflächen, die durch regelmäßiges Entfernen der Birken, dem Entkusseln, vor einer Wiederbewaldung geschützt werden. In regelmäßigen Abständen wird auch das Plaggen der Heidebauern durch maschinelles „Schoppen“ ersetzt, um entstehende Rohhumusaufgaben zu beseitigen. Aktuell kann man in den Naturschutzgebieten Schnaakenmoor und Wittenbergen die Ergebnisse der im Winter 2015/2016 durchgeführten Arbeiten besichtigen.

Aber auch Marschen- und Niedermoorgrünlandflächen, die beispielsweise für den Wiesenvogelschutz von besonderer Bedeutung sind, werden in den Naturschutzgebieten Kirchwerder Wiesen, Moorgürtel oder Westerweiden zielgerichtet bewirtschaftet. Eine Besonderheit des Schutzes einer historischen Kulturlandschaft stellt das NSG Flottbektal im Jenischpark dar, mit dem naturschutzrelevante Teile des historischen Parks unter Nut-

Kulturlandschaft – Landschaftskultur

Landschaftskultur und Naturschutz



Foto: Abteilung Naturschutz

Hans Stökl, Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau und Studium der Landespflege in Osnabrück und Hannover. Referendariat und verschiedene Tätigkeiten in der Hamburger Naturschutzverwaltung, derzeit in der Behörde für Umwelt und Energie mit der Pflege der Naturschutzgebiete sowie der Planung und Umsetzung des Biotopverbunds für Hamburg betraut.

Grünland in Gut Moor

zung von Haushaltsmitteln des Naturschutzes geschützt und gepflegt werden.

Außerhalb der Naturschutzgebiete unterstützt die Abteilung Naturschutz die Erhaltung der Grünlandflächen mit ihren Gräben durch das Vertragsnaturschutzprogramm oder entwickelt die Lebensräume der Kulturlandschaft durch Kompensationsmaßnahmen aus der Eingriffsregelung. So setzt das Sondervermögen für Naturschutz und Landschaftspflege großflächige Maßnahmen zur Feuchtgrünlandentwicklung in Hamburg-Neuland oder im Landschaftskorridor Allermöhe um. Die Erhaltung der wertvollen Knicklandschaften oder anderer Landschaften, die auf Grund ihrer Vielfalt, Eigenart oder Schönheit geschützt wurden, obliegt in der Regel den Naturschutzverwaltungen der hamburgischen Bezirksämter.

Nicht zuletzt informiert die Abteilung Naturschutz der Behörde für Umwelt und Energie im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit über viele Naturschutzgebiete und ihre Landschaftsgeschichte. Hierbei wird intensiv auf die Rolle der sich verändernden Landnutzung hingewiesen. Neben den Naturschutzinformationshäusern in den Naturschutzgebieten Duvenstedter Brook, Fischbeker Heide

und Boberger Niederung informiert das Haus der wilden Weiden über die Naturschutzgebiete Stellmoorer Tunneltal und Höltigbaum. Für das NSG Boberger Niederung wurde eine App für Smartphones mit dem Titel „Natürlich Hamburg!“ entwickelt, die einen Audioguide für das Naturschutzgebiet mit umfangreichen Informationen zur dortigen Kulturlandschaft bereithält. Faltblätter, Broschüren und Informationen im Internetauftritt der Abteilung Naturschutz runden die Informationsmöglichkeiten ab.

Die Naturschutzverwaltung leistet wichtige Beiträge zur Erhaltung der Kulturlandschaft und damit auch zur Bewahrung der Landschaftskultur. Die Pflege seltener Lebensräume greift dabei oftmals historische Landnutzungsformen auf, um die gewünschten Lebensräume und Arten zu erhalten und zu entwickeln. Die hierfür erforderlichen Haushaltsmittel und personellen Ressourcen werden aktuell in zunehmendem Maße zur Verfügung gestellt. Vor diesem Hintergrund gehe ich davon aus, dass Naturschutz und Landschaftspflege zumindest in Hamburg in den kommenden Jahren weiter für die Erhaltung bedeutender Teile der Kulturlandschaft einstehen können.

Hans Stökl

Kulturlandschaft – Landschaftskultur

Hamburg – Grüne Metropole am Wasser e.V.

in sechs Abschnitten entwickelt, die nicht nur den weitgehend unbekanntem Höhenweg darstellen, sondern auch die kulturell wichtigsten dortigen Architekturen und Parkanlagen lokalisieren und in Bild und Kurzform erläutern.

Ergänzend wurden an den besonders interessanten Punkten insgesamt 22 Informationstafeln im Gelände aufgestellt, die die nahe liegenden Kulturgüter detailliert in Bild und Text beschreiben und die Verbindung mit den Wanderkarten aufzeigen.

In den Sommersaisons von 2013, 2014 und 2015 haben wir in wesentlichen Abschnitten des Wanderweges Führungen mit sehr hohem Zuspruch durchgeführt. Die Führungen werden wir auch im kommenden Sommer fortsetzen.

Da wir aber nicht nur an der Elbe unterbewertete Stadtkulturlandschaften am Wasser erkannt haben, richteten wir unser Augenmerk auch auf Abschnitte der Alster, die nicht so bekannt sind. Das sind insbesondere die obere kanalisierte Alster zwischen der Krugkoppelbrücke und der Schleuse Ohlsdorf und das bis in den Stadtpark reichende Kanalsystem. Der Bereich ist in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts wesentlich von den städtebaulichen und gestalterischen Ideen Fritz Schumachers und seinem Gartendirektor Otto Linne sowie den reformerischen Eingriffen Alfred Lichtwarks folgend geprägt, auch wenn manche Eingriffe im Anfangsstadium stecken geblieben sind.

Es bedarf auch hier weiterer Bekanntmachung, um den Wert dieser Stadtkulturlandschaft am Wasser für Hamburg zu erkennen und möglicherweise weiter zu entwickeln. Dazu haben wir insgesamt drei Alsterdampfer-Touren durchgeführt, auf denen der für diesen Alsterabschnitt ausgewiesene Experte, Dr. Jens Beck vom Denkmalschutzamt, für tiefer gehende Informationen, aber auch für kritische Anmerkungen zur Verfügung stand. Wir werden diese Exkursionen wiederholen.

Nicht zuletzt haben wir uns auch mit dem von der Stadt deklarierten „Entwicklungsgebiet Ost“ beschäftigt. Da dieses Gebiet von einer Vielzahl von Kanälen der Bille durchzogen ist, hat es das Potenzial für eine weitere wasserbezogene Stadtkulturlandschaft.



Foto: privat

Eröffnung des Wanderweges am 31. Mai 2013 am Altonaer Balkon

Um dieses deutlich zu machen, haben wir in den Jahren 2014 und 2015 jeweils eine Barkassenfahrt auf den Kanälen der Bille bis Hamm-Süd durchgeführt. Auch dieses in der Hoffnung, dass wir durch Bekanntmachung des Gebietes die allgemeine Sensibilität für die Qualitäten dieser Wasserlandschaft fördern können. Auch hier planen wir die Wiederholung der Schiffsfahrten, da das Gebiet am eindrucksvollsten von der Wasserseite aus erlebbar wird.

Jan Michael Runge

Nähere Informationen finden Sie unter:
www.gruenemetropole.de

Verein zur Erhaltung historischer Gärten in Schleswig-Holstein



Foto: Margita Meyer, Kiel 2015

Wensin 2015, Exkursion ins Segeberger Land



GESELLSCHAFT ZUR ERHALTUNG HISTORISCHER GÄRTEN
IN SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.

Im Sommer 2014 gründete sich in Schleswig-Holstein ein Verein, der sich die Erhaltung historischer Gärten und Parks zum Ziel gesetzt hat. Mittlerweile ist er ins Vereinsregister eingetragen und als gemeinnützig anerkannt.

Die Geschichte der schleswig-holsteinischen Garten- und Parkanlagen reicht bis in das 16. Jahrhundert zurück. Vereinzelt finden sich noch Relikte aus der Renaissancezeit. Auch von den alten Barockanlagen des 17. und frühen 18. Jahrhunderts sind nur wenige Zeugen vorhanden, wenn man von den vielen noch erhaltenen barocken Alleen einmal absieht. Dagegen gibt es zahlreiche Landschaftsgärten und landschaftliche Parks, die im späten 18. und vor allem im 19. Jahr-

hundert vornehmlich auf den Gütern entstanden sind.

In Schleswig-Holstein existieren noch rund 200 ländliche historische Anlagen, von denen viele denkmalwürdig sind. Allerdings erfordern die Unterhaltung und insbesondere die Wiederherstellung einen hohen Aufwand, der von vielen Eigentümern aus eigener Kraft nicht geleistet werden kann.

Hier setzt der neue Verein an, indem er sich folgende Ziele und Aufgaben gesetzt hat:

- > Beratung und Unterstützung der Mitglieder und Garteneigentümer in allen Fragen der Gartendenkmalpflege, der Finanzierung und Förderung, zu Nutzungsmöglichkeiten und steuerrechtlichen Aspekten,
- > Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für die Probleme historischer Gärten und Parks und deren Lösungsmöglichkeiten; Interessenvertretung im politischen und administrativen Raum,

Kontakt:
Gesellschaft zur
Erhaltung historischer
Gärten in Schleswig-
Holstein e.V.
Klosterhof 10,
24211 Preetz,
E-Mail:
info@hg-sh.de.

Kulturlandschaft – Landschaftskultur

Verein zur Erhaltung historischer Gärten in Schleswig-Holstein

- > Informationsaustausch unter den Mitgliedern durch Veranstaltungen, Exkursionen und Mitteilungen sowie
- > Förderung von wissenschaftlichen Arbeiten und Publikationen auf dem Gebiet der Gartendenkmalpflege.

Der Vorstand des neuen Vereins weist besonders auf die geschichtliche, landeskulturelle und landschaftsökologische Bedeutung der Gärten und Parks hin. Viele Eigentümer leisteten einen bemerkenswerten finanziellen und zeitlichen Aufwand zur Erhaltung ihrer Anlagen. Sie dabei zu unterstützen und diesen besonderen Schatz Schleswig-Holsteins zu erhalten, erfordert große Anstrengungen. Deshalb hofft man auf zahlreiche Mitglieder, eine wirkungsvolle Förderung durch das Land und die Europäische Gemeinschaft sowie auf viele private Spenden.

Mittlerweile umfasst die Gesellschaft über 130 Mitglieder, davon über 60 Besitzer größerer Gärten und Parks, 14 Landschaftsarchitekten und Gärtner, 14 Verbände, Institutionen, Stiftungen und Behörden und 42 Garteninteressierte. Der 1. Vorsitzende, Staatssekretär a.D. Ernst-Wilhelm Rabius, hofft weitere Mitglieder zu gewinnen, um das Interessenspektrum zu erweitern und die Einflussmöglichkeiten zu verstärken.

2015 fanden zwei Informationsveranstaltungen zum Thema „Bäume“ (Vortrag von Prof. Dr. Dirk Dujesiefken auf Schloss Hagen und Dipl.-Ing. Torsten Volkmann, Gartenreferent des Brandenburgischen Landesdenkmalamtes in Kletkamp) statt, sowie eine Gartenexkursion in den Kreis Segeberg, wo die Güter Wensin, Pronstorf und Glasau besucht und anschließend die private Staudengärtnerei in Bornhöved besichtigt wurde. Im Winter/Frühjahr 2015/2016 wurden zehn kostenlose Baumberatungen von Baumsachverständigen für Gartenbesitzer durch die Gesellschaft finanziert angeboten. Das erste größere Förderprojekt mit Mitteln von Bingo-Lotto konnte auf den Weg gebracht werden, die über 250 Jahre alte Zufahrtsallee in Ascheberg



Foto: Kester Kirchwehm, Kiel 2015

Besichtigung des wiederhergestellten Aussichtsplatzes jenseits der Aue im Hagener Gutspark

am Plöner See wird im Januar 2016 saniert werden.

2016 liegt der Schwerpunkt auf dem Thema „Küchengärten“, wozu uns die Eutiner Landesgartenschau 2016 (Eröffnung 30.4.2016) Anlass und Gelegenheit gibt. Der dort wiederhergestellte Küchengarten ist uns Modell für viele andere mögliche Gärten im Lande, so z.B. die einst Hunderte von Guts-gärtnerieen, die unserer Landschaft einst zierten. Aber die auch einst wertvollen Obstalleen und Obstwiesen sind heute fast vollständig aus der Agrarlandschaft verschwunden. Sie gilt es wiederzubeleben. Ziel des diesjährigen Ausflugs werden die Güter und Gärten des Herzogtums Lauenburg sein (nur für Mitglieder). Am 26. Mai wird Frau Dr.-Ing. Margita Meyer ab 19.30 Uhr in einem öffentlichen Vortrag im Stadthauptmannshof Mölln „Das Lauenburgische Gartenkulturerbe – von den Askaniern bis zur Nachkriegsmoderne“ vorstellen.

Margita Meyer

Nähere und immer aktuelle Informationen finden Sie unter:
www.historische-gaerten-sh.de



Foto: Friedhelm Schneider, Landesamt für Denkmalpflege 2011

Herrenhaus Hagen in der Probstei – nach Restaurierung und Freistellungsarbeiten im Park

Merkenwertes

In Cornwall blühenden Gärten

**Dipl.-Ing.
Holger Muhs**
Ausbildung zum
Gärtner (1985),
Diplom an der Uni-
versität Hannover
(1992), freischaffen-
der Landschaftsar-
chitekt (seit 1995)
mit Büro in Kiel
ö.b.u.v. Sachver-
ständiger (AIK S-H)



Foto: Holger Muhs

Glendurgan – Irrgarten von 1833



In den Gärten von
Barrington Court

Foto: Holger Muhs

DGGL-Gartenreise durch den Südwesten Englands vom 25. bis 31. Juli 2015

Wenn ein Reisebus mit deutschen Gästen in den äußersten Südwesten der britischen Insel fährt – mit Reisenden, die sich begeistern für romantische Gärten und Parkanlagen, alte Herrenhäuser und Kirchen, Pubs, wunderschöne Buchten ... – dann kann es nur einen Grund dafür geben: sie folgen den Spuren von Rosamunde Pilcher! Das ZDF hat über hundert Romane und Erzählungen der „Meisterin der Liebesschnulze“ verfilmt, und viele dieser Filme wurden in Cornwall gedreht. In England kennt man diese Filme nicht, in Deutschland werden sie hingegen von durchschnittlich sieben Millionen Zuschauern gesehen. So verwundert es nicht, dass der ZDF-Chef für seinen Beitrag zur Förderung des Tourismus mit dem British Tourism Award ausgezeichnet wurde und offensichtlich konditionierte Reiseleiterinnen davon ausgehen, dass auf diesem Feld besonderes Hintergrundwissen gefordert ist. Unser Guide informierte daher immer wieder über Filmsets in der Nähe, doch diese Informationen verhallten unverstanden, denn aus der bildungsbürgerlich zusammengesetzten DGGL-Reisegruppe hatte selbstver-

ständig noch niemand jemals eine solche Schnulze im Fernsehen gesehen.

Der Südwesten Englands wurde Ende Juli im Rahmen eines eng getakteten Terminplans – wie immer auf Reisen mit der DGGL – erkundet, denn schließlich ist Fachpublikum unterwegs, das seine speziellen Ansprüche hat. Unter der Leitung von Heino Grunert konnten diese Ansprüche voll erfüllt werden mit einem vielseitigen Programm.

Gleich am ersten Tag diente der weltberühmte Landschaftsgarten von *Stourhead*, einer der bedeutendsten Gärten überhaupt, als Einstieg in unser Thema. Ab 1740 wurde diese „ideale Welt“ durch Henry Hoare II. angelegt als Gegenreaktion auf die bis dahin vorherrschenden formalen Gärten. Dem Beltwalk folgend wurden wir über Lichtungen und unter Baumriesen geleitet, wobei sich immer neue Blicke öffneten auf Naturszenen, Tempel und Wasserflächen. Eine Abfolge von dreidimensionalen Bildern, denn schließlich soll ein idyllisches Landschaftsgemälde Claude Lorrains als Vorbild gedient haben für diese harmonische Verbindung von klassischen Bauten und idealer „Natur“.

Merkenwertes In Cornwall's blühenden Gärten

Ein weiterer Meilenstein der Gartenhistorie – wieder zurück zu formalen Stilelementen – ist *Hestercombe*, berühmt für den edwardianischen formalen Garten, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Zusammenarbeit von Edwin Lutyens mit Gertrude Jekyll entstand. Das großzügige Parterre vor der südlichen Terrasse des Herrenhauses wird geprägt von einer Pergola, Plattenwegen und Wasserrinnen, vor allem aber durch die länglichen, farblich abgestimmten bepflanzten Rabatten. Ein beeindruckendes Beispiel für das Prinzip „Form und Fülle“, denn die strengen Formen der Architektur werden gemildert und gebrochen von den Farben und der Fülle der Pflanzen. Auch der Dauerregen konnte den Reiz dieser Gestaltung nicht mindern. Erst vor wenigen Jahren wurde der klassische Landschaftsgarten mit Bachlauf in einem Seitental nördlich des Hauses wieder „entdeckt“. Behutsam freigelegt, beginnt dieser Garten seine Wirkung wieder zu entfalten – in spannungsvollem Kontrast zu dem 150 Jahre später angelegten formalen Garten. Auf engen und steilen Pfaden konnten wir diesen Garten erkunden.



Foto: Holger Mühs

Stourhead Garden – wie in einem Gemälde



Foto: Holger Mühs

Lost Gardens of Heligan

Eine besondere Herausforderung war der schmale Weg nach *Cotehele*. Unser Fahrer wurde für seine Fahrkunst mit lang anhaltendem Applaus bedacht, bevor die Gartenenthusiasten dem Bus zur Besichtigung des Hauses aus dem 15. Jahrhundert entstiegen. Der Garten ist weniger bekannt und vielleicht auch deshalb von ganz besonderem Charme. An das Haus schließt sich ein formaler Garten mit Rasen und Staudenbeeten an, bevor der Gartenraum sich in ein Seitental hinunter zum Fluss Tamar entfaltet. Unser Spaziergang endete an einer kleinen pittoresken Hafenanlage am Flussufer, der Grenze zwischen Cornwall und Devon.

The *Lost Gardens of Heligan* sind mittlerweile ein Markenname – die Gärten sind seit 1992 zu einem Pilgerort für Gartenfans geworden, nachdem der niederländische Musikproduzent Tim Smit die Wiedererweckung des verwilderten und vergessenen Areals mithilfe einer Fernsehdokumentation öffentlichkeitswirksam in Szene setzte. Sol-

che Gartendokumentationen gehören offensichtlich in England zu den Quotenrennern, während wir hierzulande nur Rosamunde-Pilcher-Schnulzen konsumieren ... Der mittlerweile meistbesuchte Garten Englands besteht aus zwei Hauptteilen: der große Nutzgarten wurde nach viktorianischen Vorlagen wiederaufgebaut (Ananas-Graben und Bananenhäuser zeugen von der hohen Kunstfertigkeit der seinerzeit dort tätigen Gärtner). An diesen Bereich schmiegen sich der italienische Garten und der Sonnenuhrgarten an – alles nach der mit Ende des ersten Weltkrieges einsetzenden Verwilderung Schritt für Schritt liebevoll wiederhergestellt.

Höhepunkt ist jedoch der Gang durch den Dschungelgarten mit einer Vielzahl exotischer Gehölze, die hier im Schutz eines engen abfallenden Tales mit besonderen mikroklimatischen Verhältnissen vorzüglich gedeihen. Wir verloren uns in der größten Sammlung von Baumfarnen im Vereinigten Königreich, durf-

In Cornwalls blühenden Gärten



Foto: Holger Muhs

Antony: breite Blickachsen ziehen die Landschaft in den Garten



Foto: Holger Muhs

Hestercombe: Form und Fülle bestimmen die Gestaltung

ten durch beeindruckende Bambushaine streifen und mussten Obacht geben, nicht in einem der vier dicht bepflanzten Teiche zu enden.

Ein weiterer Besuchermagnet im abgelegenen Cornwall ist *The Eden Project*; auch bei diesem Projekt hat Tim Smit sein Organisations- und Vermarktungstalent unter Beweis gestellt. In einem 15 ha großen ausgebeuteten Abbaugelände wurden 2001 futuristisch anmutende riesige Kuppeln eröffnet, die Lebensbereiche von den Tropen bis zum mediterranen Raum überspannen. Im Außenraum finden sich viele Informationen zum Anbau von Kulturpflanzen und zu den Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur. Landschaftspark, Auenwald (insges. 150 ha) und Garten (8 ha) fügen sich in Trelissick harmonisch zusammen. Auf dem Gelände gedeihen kostbare Gehölze und Raritäten, u. a. viele Hortensien-, Rhododendren- und Kameliensorten. Uns beeindruckte besonders das riesige Exemplar einer *Cryptomeria japonica* von 1898.

Trebah Garden und das benachbarte *Glendurgan* sind kornische Schluchtgärten, d. h. sie liegen in einem von steilen Hängen begrenzten schmalen Einschnitt, der jeweils von einem Bach durchflossen wird. Das besondere Klima begünstigt eine subtropisch wuchernde Vegetation. Beide Gärten, der eine in Privatbesitz, der andere unter der Regie des National Trust, wurden von uns durchwandert auf verschlungenen Wegen bis an das Ufer des Helford River. In *Trebah* wachsen rund 40 Sorten Bambus, einige schießen bis zu 9 m hoch innerhalb einer Saison. Nahezu 1 ha wird von einem in allen Blautönen blühenden Hortensienmeer bedeckt, deren Blüten sich im Wasser eines Teiches spiegeln. Ein besonderes Erlebnis war für uns die Durchquerung eines *Gunnera*-Waldes (*Gunnera manicata*) – selbst große Menschen durften sich wie kleine Käfer fühlen unter einem grandiosen Blätterdach!

Die Schlucht von *Glendurgan* endet an einer kleinen historischen Siedlung an der Mündung des Helford River an dessen Mündung in die Falmouth Bay. Hier vermietet der National Trust einige Ferienhäuser – vielleicht ein Grund um wiederzukommen. Bekanntestes Element des über 8 ha großen Gartens von *Glendurgan* ist der Irrgarten mit seiner markanten Form aus wulstigen *Prunus laurocerasus*-Hecken, gepflanzt von Alfred Fox im Jahre 1833 zur Belustigung seiner zwölf Kinder. Er gestaltete den Garten ab 1820 mit dem Ziel einen Ort zu schaffen für *peace of "Heaven on Earth"*. Indeed it is!

Haus, Garten und Ländereien von *Godolphin* bilden eine Welt für sich und vermittelten uns die Stimmung vergangener Zeiten. Es handelt sich um eines der historisch und architektonisch wichtigsten Anwesen Cornwalls. Mit Ursprüngen ab dem 15. Jahrhundert war es Mitte des 17. Jahrhunderts das imposanteste Haus in Cornwall; der Reichtum basierte auf dem Abbau von Kupfer und Zinn. In der Nähe des Hauses finden sich Relikte eines alten formalen Gartens. Der National Trust sieht die Renovierung des Anwesens als ein langfristiges Projekt.

Merkenwertes In Cornwalls blühenden Gärten

Vorbei am *St. Michael's Mount* ging es zur nächsten Station auf unserer Gartenreise – *Trengwainton Garden* in der Nähe von Penzance. Beeindruckt hat uns der renovierte ummauerte Nutzgarten. Die Anordnung der Beete und ihre Schräglage zur maximalen Ausnutzung der Sonneneinstrahlung veranschaulichten uns zusammen mit der Bepflanzung, wie effektiv und intensiv solche Küchengärten einst bewirtschaftet wurden. Auch in *Trengwainton* gibt es auf rund 10 ha subtropische Gartenbereiche, einen Waldgarten mit Rhododendren, eine Kamelien-Sammlung sowie einen Sumpfgarten. Vom Haus, das klassisch aus kornischem Granit errichtet wurde, bietet sich ein grandioser Blick bis zum *St. Michael's Mount*. Kein Zaun stört diesen Landschaftsblick, denn ein mustergültiger „*ha-ha*“ verhindert, dass das Weidevieh den Rasen erreicht.

Nach so vielen Gartenthemen war es Zeit für etwas Kultur anderer Art: im *Minack Theatre*, einem einzigartig in den Felsenhang gebauten Freilichttheater direkt an der Küste, durften wir am Abend die Komödie *A Funny Thing Happened On The Way To The Forum* genießen. Allerdings wurde unsere Aufmerksamkeit zeitweise in andere Richtungen gelenkt: nachdem wir an *Godolphin's* historischen Türen die Schnitzereien von Delphinen zu erkennen glaubten, konnten wir die Meeressäuger im Abendlicht leibhaftig im Meer vor dem Theater beobachten.

Der Garten von *Antony* liegt auf einer Halbinsel am Zusammenfluss von *Lynher* und *Tamar River*. Vom einstigen Barockgarten ist der „Gänsefuß“ (*patte d'oie*) noch erlebbar als radial in die Landschaft ausstrahlende Achsen. 1792 war *Humphry Repton* auf *Antony* – seine Gestaltungsvorschläge beeinflussten die Umgestaltung zum landschaftlich geprägten Garten. Nördlich des barocken Herrenhauses, das über einen von Gebäuden gerahmten Ehrenhof erreichbar ist, liegt im Anschluss an die terraces der main lawn – eine ausgedehnte Rasenfläche, auf der ein mächtiger Solitär einer *Juglans nigra* steht. Als weiteren besonderen Baum konnten wir eine uralte Kork-Eiche (*Quercus suber*) bestaunen. Ebenso

beeindruckend war für uns der *Yew Walk*, ein von hohen Eibenhecken begrenzter Gartenraum westlich des Herrenhauses.

Letzte Gartenstation unserer Reise war *Barrington Court* im Herzen von Somerset – ein Ensemble aus Gebäuden und Gärten von beeindruckender Vielfalt. Die *Lyles*, letzte Besitzer des Anwesens, kombinierten das Court House aus den 1550er Jahren mit einem Stallgebäude (1674) zu einem Haus aus zwei Teilen. An das einstige Stallgebäude schließen sich ummauerte Gartenräume an, ursprünglich bepflanzt nach den Plänen von *Gertrude Jekyll* im Arts-and-Crafts-Stil: ein Rosengarten, ein Irisgarten, ein Liliengarten sowie ein Weißer Garten. Im *walled kitchen garden* sowie im Obstgarten werden heute wieder, wie zur Blütezeit in den 1920er Jahren, Früchte, Gemüse und Obstsorten kultiviert – für den Verzehr im eigenen Restaurant. Die ausgedehnte Rasenfläche vor dem Court House wird von den Besuchern zwanglos als picnic-area genutzt – mit Blick in die Kulturlandschaft, getrennt vom Weideland durch einen unsichtbaren „*ha-ha*“.

Das Gartenprogramm wurde abgerundet durch eine Fahrt durch den *Dartmoor National Park* (einschließlich eines Spaziergangs über die *Clapper Bridge*, einer immer noch intakten Brücke aus Steinplatten aus dem 13. Jahrhundert), eine Küstenwanderung bei *Newquay* sowie durch eine Besichtigung der prächtigen Kathedrale von *Exeter*.

Den Organisatoren sei Dank – diese DGGL-Exkursion wird trotz der Vielzahl überreicher Eindrücke zu bleibenden Erinnerungen führen: an kornische Schluchtgärten, an meterhohe Wälder aus *Gunnera* ...

Zuletzt noch ein Wermutstropfen. Ich hätte mir in *Trengwainton* gern noch die hausnahen Gartenbereiche angesehen. Der Zugang wurde mir verwehrt. Hier wurde zum Zeitpunkt unseres Besuches ein neuer Rosamunde-Pilcher-Film gedreht!

Holger Muhs

HINWEISE für vertiefende Informationen:

www.nationaltrust.org.uk/stourhead
www.hestercombe.com
www.nationaltrust.org.uk/cotehele
www.heligan.com
www.edenproject.com
www.nationaltrust.org.uk/trelissick
www.trebahgarden.co.uk
www.nationaltrust.org.uk/glendurgan-garden
www.nationaltrust.org.uk/godolphin
www.nationaltrust.org.uk/trengwainton-garden
www.minack.com
www.nationaltrust.org.uk/antony
www.nationaltrust.org.uk/barrington-court

Eine Begegnung der besonderen Art in Cornwall



Haus Trebah

Foto: Klaus Schröder

... oder: Was haben der Trebah-Garden und die Landeshauptstadt Kiel miteinander zu tun?



Foto: privat

Major Tony Hibbert, 1946

Auf einer Gartenreise der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur, Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., im August 2015 nach Cornwall im Südwesten Englands, besuchte unsere Reisegruppe am 28. Juli 2015 auch den berühmten Trebah-Garden – einen sogenannten Schluchtgarten, der sich in einem Erosions-tal befindet und zum Helford River ausläuft. Er liegt ca. 10 km südlich der Stadt Falmouth an der Küste des Ärmelkanals. Trebah ist der kornische Name des Gartens und bedeutet „Das Haus an der Bucht“. Die örtliche Gartenführerin – eine gebürtige Deutsche, die heute in Cornwall lebt – erwähnte als ehemaligen Besitzer des Gartens und des dazugehörigen Herrenhauses einen Major Tony Hibbert. Heute gehöre das Anwesen einer Stiftung, die der besagte Major mit seiner Frau gegründet habe.

Foto: Ulrich Dagg



Tony Hibbert im Mai 2006 im Landeshaus

Bei der Erwähnung des Namens Tony Hibbert war ich wie elektrisiert: Sollte das etwa der Major Tony Hibbert sein, über den immer mal wieder in den „Kieler Nachrichten“ im Zusammenhang mit dem Ende des Zweiten

Weltkrieges in Kiel berichtet wird? Ich bat die örtliche Gartenführerin, die eine englische Broschüre in der Hand hatte, einen Blick in dieses Werk werfen zu dürfen. Und tatsächlich wurde ich auf den letzten Seiten fündig: Dort wurde erwähnt, dass besagter Major Tony Hibbert eine wesentliche Rolle bei der Besetzung von Kiel am 5. Mai 1945 gespielt und damit quasi Weltgeschichte geschrieben hatte. Nach weiteren Angaben aus der Broschüre und Recherchen im Internet ergibt sich folgende Geschichte:

Tony (James Anthony) Hibbert wurde am 6.12.1917 als Sohn eines Wein- und Spirituosenhändlers geboren. Nach der Schule ging er in den 1930er Jahren nach Deutschland, um dort Weinbau und -handel zu lernen. Aufgrund der Aufrüstung unter den Nationalsozialisten kehrte er nach England zurück und trat in die Britische Armee ein. 1938 erhielt er sein Offizierspatent und kämpfte im Zweiten Weltkrieg u. a. in Frankreich, Belgien, Nordafrika und Italien.

Im September 1944 wurde er in der Nähe von Arnheim von deutschen Truppen gefangen genommen. Auf dem Transport zum Kriegsgefangenenlager sprang er jedoch vom LKW und schlug sich zu seiner alten Einheit, der 1. Parachute Brigade, durch. Dabei brach er sich das Bein und musste ins Lazarett, aus dem er 1945 nach 5 Monaten entlassen wurde. Er erhielt den Auftrag, mit einer Task-Force im Rahmen der „Operation Eclipse“ von Lübeck aus nach Kiel vorzustoßen, das Anfang Mai noch unbesetzt war. Hintergrund waren die Befürchtungen von Churchill, dass die Sowjets versuchen könnten, über die auf der Konferenz von Jalta festgelegte Demarkationslinie östlich von Lübeck Richtung Kiel vorzustoßen, um sich zunächst den Zugang zum Nord-Ostsee-Kanal zu sichern und später über Flensburg nach Dänemark zu marschieren, um die Ostseezugänge zu besetzen.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Mai 1945 wollte er von Hamburg aus nach Norden aufbrechen, um in einem Eilmarsch über Neumünster Kiel zu besetzen. Da immer noch

Eine Begegnung der besonderen Art in Cornwall

der Stillstandsbefehl von Feldmarschall Montgomery galt, nicht über Bad Segeberg hinaus aktiv zu werden, benötigte Hibbert eine Sondergenehmigung vom Hauptquartier der Britischen Armee und Eisenhower. Mit Hilfe einer Flasche Whiskey bzw. deren Inhalt gelang es ihm, einen diensthabenden Offizier betrunken zu machen und durch eine List an die erforderliche Genehmigung zu kommen. Für dieses Vorgehen nahm man ihn vom 8. bis 9. Mai in Arrest; für die Tat hat er sich lebenslang geschämt.

Um 3 Uhr morgens am 5. Mai 1945 startete die britische 5 Kings/2 T Force OCA-Einheit in Hamburg und gelangte über Neumünster noch am selben Tag nach Kiel. Er begab sich in seinem Jeep – sein Bein war immer noch in Gips – zum Marine-Oberkommando, wo er – unbewaffnet – auf den Kapitän zur See Wilhelm Mohr traf. Als dieser seinen Revolver auf Hibbert richtete, soll der Major salutiert und freundlich gesagt haben: „Sir, I have com here to help you end this bloody war and if you would assist me up these damm steps and take me to your office we can get to work.“ (Sir, ich bin hierher gekommen, um Ihnen bei der Beendigung dieses verfluchten Krieges zu helfen. Wenn Sie mir diese verdammten Stufen hoch hülfen und mich in Ihr Büro brächten, könnten wir mit der Arbeit beginnen.)

Innerhalb einer halben Stunde hatten sie ein Abkommen zur Übernahme der militärischen Gewalt in Kiel ausgehandelt. Tony Hibbert blieb nur bis zum 9. Mai in der Stadt, die danach von größeren britischen Truppeneinheiten besetzt wurde. In den Tagen vom 6. bis 9. Mai 1945 gelang es ihm, den Krieg in Kiel ohne Blutvergießen zu beenden. Sein überragender Verdienst, mit dem er quasi Weltgeschichte schrieb, ist jedoch der schnelle und listenreiche Vorstoß nach Kiel, um den Sowjets zuvor zu kommen. Undenkbar, was wohl passiert wäre, wenn diese Operation misslungen wäre: Schleswig-Holstein und Dänemark wären unter sowjetische Besatzung gelangt und wie hätte unsere Zukunft dann wohl ausgesehen?

Foto: Klaus Schröder



Trebah Garden

1947 wurde Tony Hibbert als Invalide – hochdekoriert – aus der Britischen Armee entlassen und ging in das Familienunternehmen CG Hibbert zurück. 1981 kaufte er mit seiner Frau Eira das Haus Trebah mit Garten, der damals sehr vernachlässigt war. Als sie aber seine Bedeutung erkannten, begannen sie eine überaus erfolgreiche Restaurierung, die Jahre andauerte. Der Garten ist seit 1987 öffentlich zugänglich und zählt zu den am meisten besuchten Gärten Cornwalls. Er ist heute im Eigentum des Trebah Garten Trust, einer vom Ehepaar Hibbert gegründeten Stiftung. Tony Hibbert ist am 12. Oktober 2014 im Alter von fast 97 Jahren in seinem Haus in Trebah verstorben.

Tony Hibbert war mehrfach in Kiel, vor allem aus Anlass von Gedenkfeiern zum Ende des Zweiten Weltkrieges und erhielt im Jahre 2010 das „Kieler Prunksiegel“. Dieses wird seit 2006 als ein Zeichen des Dankes der Stadt an besondere Gäste und an Persönlichkeiten verliehen, die einen besonderen Bezug zur Stadt Kiel haben.

Kiel, im Oktober 2015
Dipl.-Ing. Klaus Schröder

Klaus Schröder, geboren in Hamburg, hat an der TU Hannover Landespflege studiert und war von 1973 bis 1980 Büroleiter und ab 1980 Mitinhaber im Büro von LA Klaus-Dieter Bendfeldt in Kiel. Seit 2009 ist Klaus Schröder Beiratsmitglied im Förderverein Jersbeker Park e.V.

Exkursion nach Lübeck/Travemünde



Foto: Andreas Tilch

Blick über den Mühlenteich auf das Gartenamtsleiterhaus

DGGL Exkursion am Samstag 9. Mai 2015

An einem regnerischen Samstag haben sich rund 15 Mitglieder und Interessenten am Holstentor in Lübeck getroffen, um bei dieser DGGL-Exkursion aktuelle Freiraumprojekte der Lübecker Innenstadt und Travemünde zu erkunden.

Als erstes Projekt stellte der Lübecker Landschaftsarchitekt Gunnar ter Balk seine Freiraumgestaltung des Platzes vor der Holstentorhalle aus dem Jahr 2009 vor. Anlass für die Umgestaltung war die Umnutzung der denkmalgeschützten Holstenhalle in ein Übungs- und Unterrichtsgebäude für die Musikhochschule Lübeck. Die als offene Rasenfläche mit kleinem Amphitheater gestaltete Grünfläche dient als multifunktional nutzbarer Vorbereich für diese Übungs- und Konzertstätte, so können hier auch Freiluftkonzerte stattfinden.

Das nächste Ziel war das neugestaltete Obertraveufer auf der Altstadtseite südlich des Holstentores, welches nach einem Wettbewerbserfolg durch das Büro Trüper und Gonden geplant und realisiert worden ist. Herr

Teja Trüper stellte das Konzept zu den Planungen vor. Auch hier sind die Anlagen multifunktional gehalten. Sitzquader aus Granit zieren die Promenade im Sommer, machen Platz für Parkraum im Winter. Bäume wurden eher sparsam eingesetzt, um die historischen Fassaden nicht zu verdecken. Mit den beiden Vertretern der Stadt Lübeck – Bereich Stadtgrün und Verkehr – Herrn Tilch und Herrn Schott entbrannte eine lebhafte Diskussion über die Entstehungsgeschichte und die unterschiedlichen Ansichten, wie viel vom Charakter der alten Hafennutzung an den Kais erhalten bleiben kann oder wie viel Rücksicht auf die touristische Nutzung genommen werden muss.

Nach einem Streifzug durch den „Malerwinkel“ in der Lübecker Altstadt ging es zum wieder aufgewerteten Mühlenteich mit dem Gartenamtsleiterhaus von Erwin Barth, der von 1908 bis 1911 hier Amtssitz und Dienstwohnung hatte. Durch die Wiederherstellung zahlreicher Sichtachsen, Aufwertung von Uferbereichen und neu angelegten Pflanzungen sowie die Verbesserung der Ausstattung ist dieser Bereich wieder zu einer guten Adresse und zu einer beliebten Grünanlage geworden, was Herr Tilch anhand seines Entwurfsplans näher erläuterte. Der Teich mit der sich darin spiegelnden Altstadtkulisse ist wieder erlebbar gemacht worden.

Foto: Andreas Tilch



Neue Pflanzung am Ufer des Mühlenteichs

Durch den Bau des Elbe-Lübeck-Kanals zum Ende des 19. Jahrhunderts sind die Wallanlagen Lübecks zerstückelt worden. Geblie-

Andreas Tilch
Hansestadt Lübeck
Bereich 5.660.2-4 –
Stadtgrün und Verkehr
Kleiner Bauhof 11
23552 Lübeck
Tel. (0451) 122-6722
eMail: andreas.tilch
@luebeck.de

Merkenwertes Exkursion nach Lübeck/Travemünde

ben sind das Kaisertor und der vorgelagerte historische Spielplatz mit der Skulptur „Knabe mit Reif“ und einem halbkreisförmigen Wasserbecken. Harry Maasz fertigte hierfür einen expressionistischen Spielplatzentwurf in seiner Zeit als Garteninspektor in Lübeck 1912 bis 1922, der jedoch beim Bau 1927 keine Berücksichtigung fand. Im benachbarten Teil der Wallanlagen befindet sich der von Erwin Barth gestaltete Sportplatz Buniamshof.

Der nächste Besichtigungspunkt war die Schmuckstaudenpflanzung am Mühlenortplatz. Gemäß dem Konzept für eine attraktive Gestaltung der Stadteingänge der Hansestadt Lübeck hat Herr Tilch auch für dieses südliche Entrée zur Altstadt von Frühjahr bis Herbst sich ständig verändernde Blühaspekte mit langlebigen und zugleich pflegeleichten Stauden und Zwiebeln entwickelt. Es folgten die Pflanzungen im Hessepark, der eine freie Gestaltung mit einem beeindruckenden Altbambusbestand aufweist. Herr Tilch und Herr Schott erläuterten ihr Bepflanzungskonzept mit großflächigen ornamentalen Zwiebelpflanzungen, die jahreszeitlich umlaufend blühen. Bewusst wurde auf aufwändige Wegebaumaßnahmen und Geländegestaltungen verzichtet.

Zurück führte die Route durch die neugestalteten Bereiche am Klängenberg-Platz und der Breiten Straße in der Altstadt mit ihrem großflächigen Wasserspiel, das im Sommer mit den wechselnden Fontainen ein Anziehungspunkt für Jung und Alt ist.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen ging es nach Travemünde, wo Herr Andreas Werning vom Landschaftsarchitekturbüro Brien Wessels Werning über die Neugestaltung und Verlängerung der Strandpromenade von Travemünde berichtete.

Ausgehend von einem Gutachten wurde in den vergangenen Jahren der historische östliche Abschnitt neugestaltet und nach Westen verlängert. Modulartig reihen sich kleine Spielbereiche und Sitzplätze entlang der Promenade auf und geben je weiter man sich nach Westen bewegt ein zunehmend



Schmuckstaudenpflanzung am Mühlenortplatz

Foto: Andreas Tilch



Neue Gestaltung der Strandpromenade in Travemünde

Foto: Andreas Tilch

naturbelasseneres Bild ab. Über die Kaiserallee und den Godewindpark, bei denen über deren Rekonstruktion diskutiert wurde, ging es dann zum Ausgangspunkt, dem Strandbahnhof Travemünde, zurück.

Andreas Tilch

Heimische und exotische Gehölze im Dienste der Wissenschaft

Geert Grigoleit, geboren 1970 in Leer, Gärtnerausbildung in Oldenburg, 1993–1998 Studium der Landschaftsarchitektur an der Fachhochschule Weihenstephan. Danach angestellt in Planungsbüros in Kiel und Hamburg, sowie in einem Ausführungsbetrieb im Münsterland. Seit 2012 Projektleiter im Büro Mertins | Hamburg | Landschaftsarchitektur. Sofern es die Projekte ermöglichen, versucht er, durch seine Interessenschwerpunkte für historische Gärten sowie Pflanzungen und Pflege Akzente zu setzen. Die Zusammenführung intelligenter Planung, gärtnerischen Handwerks und fortlaufender Betreuung von Projekten ist für ihn praktizierte Nachhaltigkeit.



Foto: Peter Körber

Im Arboretum

Exkursion zum Arboretum Lohbrügge des Johann Heinrich von Thünen-Instituts für Holztechnologie und Holzbiologie in Hamburg-Bergedorf

Am 17. März 2015 trafen sich etwa zwanzig Mitglieder und Freunde der DGGL in Hamburg-Bergedorf zu einem nachmittäglichen Rundgang durch die „Welt heimischer und fremdländischer Gehölze“.

Unter fachkundiger Führung des technischen Leiters Otto Rühmann ging es durch das ab 1964 angelegte, ca. 10 ha große Arboretum Lohbrügge des Johann Heinrich von Thünen-Instituts für Holztechnologie und Holzbiologie. Dort sind etwa 1.570 Arten und Varietäten heimischer und fremdländischer Gehölze zu Forschungszwecken aufgepflanzt. Auch etliche subtropische und tropische Arten in der geschlossenen Gewächshausanlage zählen dazu.

Herr Rühmann wusste zu bald jedem Gehölz eine interessante Geschichte zu erzählen, sei es über die Herkunft und Verwendung, über aktuelle Forschungsaufgaben des Instituts oder die eine und andere Anekdote aus seinem Berufsleben. So konnten unsere zahlreichen Fragen fachkundig, präzise und humorvoll beantwortet werden. Wer hätte schon gewusst, dass auf dem weitläufigen Institutsgelände unter anderem die Verarbeitung von Holz, seine technologischen Einsatz-

möglichkeiten und die Umweltauswirkung von Erzeugung und Gewinnung untersucht werden, oder dass Industrie und Handel dort Produkte auf die Herkunft der Holzrohstoffe prüfen lassen.

In diesem Zusammenhang dient der dendrologische Lehrpfad im Arboretum zur Veranschaulichung der Erscheinungsformen und Wuchseigenschaften einzelner Gehölze. Unter anderem beeindruckten dabei eine Gruppe etwa 70 Jahre alter Sumpfcypressen (*Taxodium distichum*), verschiedene Tannenarten, die man in Norddeutschland nicht natürlich antrifft, und „junge“ Exemplare der Langlebigen Kiefer (*Pinus longæva*), die am nordamerikanischen Naturstandort mit über 4.500 Jahren zu den ältesten Lebewesen der Welt zählt.

Die ca. 700 m² Grundfläche umfassende und bis 14 m hohe Gewächshausanlage bildete den beeindruckenden Abschluss des Rundgangs. Sie ist in drei Klimazonen (mediterran, tropisch wechselfeucht, tropisch immerfeucht) unterteilt und birgt viele Pflanzenarten, von der mancher wohl schon gehört oder gelesen, sie aber noch nicht selber gesehen hat: verschiedene Mahagonigewächse, Palisander- und Teak-Bäume, wie auch Kakao-Bäume, von denen wir exotisch anmutende Früchte und Samen sehen konnten.

Selbst erfahrene, pflanzenaffine Teilnehmer waren einmal mehr beeindruckt von der Vielfalt der Natur und ihrer Erscheinungsformen – und darüber, was unbekannt vor der eigenen Haustür wächst.

Geert Grigoleit

Eine Reise nach Hamburg in die Vier- und Marschlande

Foto: Dörte Schachtschneider-Baum



Hufnerhaus mit quergestelltem Giebel

Arbeitskreis Landschaftskultur: Langzeit-Reise durch deutsche Kultur- landschaften

Die DGGL beschäftigt sich nicht nur mit historischer Gartenkunst oder neuen Trends in der Landschaftsarchitektur. Schon immer war auch die Landschaft ein Themenfeld mit dem man sich auseinandersetzt. Daher ist es nur folgerichtig, dass es neben den verschiedenen anderen Arbeitskreisen der DGGL auch einen Arbeitskreis Landschaftskultur gibt. Gegründet wurde er schon 1997 auf Initiative des damaligen Präsidenten der DGGL, Hildebert de la Chevallerie. Seit 2011 trifft sich der Arbeitskreis wieder regelmäßig zweimal im Jahr.

Was hinter dem Begriff Landschaftskultur steckt, mag zunächst nicht so ganz verständlich sein. Denkt man aber an den geläufigeren Begriff Esskultur, wird schon deutlich was gemeint ist: der Umgang der Menschen mit ihrer Landschaft. Der Wert der Landschaft als kulturelles Erbe soll in den Fokus gerückt werden. Die Landschaft verrät uns viel über die Kultur in den jeweiligen Regionen, sie ist

genauso ein kultureller Wert wie so manche Fundstücke, die wir in den Museen bewundern können. Vieles erschließt sich nicht gleich, man muss es entdecken, man muss die Landschaft lesen lernen. Dies ist durchaus auch ein Bildungsauftrag. Dabei will sich der Arbeitskreis jedoch nicht nur mit historischen Kulturlandschaften beschäftigen, sondern mit jeder Landschaft. Welche Auswirkungen zum Beispiel die zunehmende Nutzung von erneuerbaren Energien haben, wird durch den Bau von Windrädern jedem deutlich. Aber auch neue landwirtschaftliche Bewirtschaftungsmethoden oder Maisanbau für die Erzeugung von Biogas verändern die Landschaft erheblich. Ebenso können Solaranlagen auf den Dächern ein bisher von klassischen roten Dachziegeln geprägtes Ortsbild verändern.

Damit diese Themen auch in den jeweiligen Landesverbänden diskutiert werden, hat sich der Arbeitskreis dafür eingesetzt, als Jahresthema für 2016 „Landschaftskultur“ zu wählen. Das Jahrbuch für 2016 wird sich ebenfalls ausführlich mit Themen der Landschaft auseinandersetzen, inhaltlich sind die Themen vom Arbeitskreis zusammengestellt

Dörte Schachtschneider-Baum, Dipl.-Ing Landespflege, Jahrgang 1955, Staudengärtnerausbildung bei Siebler in Schwarmstedt, Studium an der TFH Berlin und FH Osnabrück. Angestellte in der UNB Landkreis Soltau-Fallingb. und Landkreis Stade, seit 1987 bei der Stadt Hamburg, zunächst in der Umweltbehörde, Naturschutzamt, seit 1993 Grün- und Landschaftsplanung in der Bauleitplanung. Behörde für Umwelt und Energie, Amt für Naturschutz, Grünplanung und Energie

Eine Reise nach Hamburg in die Vier- und Marschlande

und Kontakte zu Autoren vermittelt worden. Für den Herbst wird eine Tagung vorbereitet. Mitglieder des Arbeitskreises sind Vertreter aus Wissenschaft und Praxis, mitmachen kann jeder, der an diesem Thema interessiert ist. Wünschenswert wäre, dass alle Landesverbände vertreten sind, was leider noch längst nicht der Fall ist.



Foto: Silke Lucas

Der Arbeitskreis vor dem Infohaus

Neben den Fachgesprächen hat sich der Arbeitskreis vorgenommen auch bemerkenswerte Kulturlandschaften zu besuchen. So führten die Reisen u.a. schon in den Rheingau, die Rhön, das Münsterland und in den Spessart, um dort interessante Projekte zum Erhalt der Kulturlandschaften kennenzulernen. Im Frühjahr 2015 war Hamburg Gastgeber, Reiseziel war die historische Kulturlandschaft der Vier- und Marschlande. Zum Erstaunen der Teilnehmer gibt es auch noch ein ganz anderes Hamburg, nicht nur Großstadt, sondern ländliche Idylle und kleinstädtisches Flair.

Das Naturschutz-Informationshaus der Loki-Schmidt-Stiftung in Boberg war für unseren Besuch ein idealer Tagungsort.

Nach einem Sparziergang im abendlichen Bergedorf, für alle Teilnehmer, die schon am Freitagabend angereist waren, führte ein erster Ausflug am Samstagvormittag bei schönstem Sonnenschein in das Naturschutzgebiet Boberger Niederung. Die Entstehung

der Landschaft im Urstromtal der Elbe ist dort gut zu erfahren. Offene Sanddünen am Rande der Großstadt hatte hier niemand vermutet.

Neben einem Vortrag zu Beginn der Tagung konnten wir bei einer Exkursion am Samstagnachmittag unseren Besuchern die Vier- und Marschlande zeigen. Über den Mittleren Landweg ging es entlang des Allermöher Deiches zur Reitbrooker Mühle. Dort ist noch ein altes Hufnerhaus zu sehen, das eine Hamburger Besonderheit aufweist: einen quergestellten Wohntrakt vor dem eigentlichen Hallenhaus. Weitere Ziele waren das Freilichtmuseum am Rieckhaus, und das Stegelviertel in Neuengamme. Auch ein Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme war für uns selbstverständlich. Unverständnis klang allerdings an, warum hier in nur geringem Abstand der Bau von Windrädern genehmigt wurde. Zum Abschluss durfte natürlich ein Blick auf die Stromelbe in Altengamme nicht fehlen bevor der Tag bei einem gemütlichen Abendessen im Gasthaus Zollenspieker seinen Abschluss fand.

Bei der Vorbereitung des Treffens, bei dem mich Silke Lucas und Daniel Ermert tatkräftig unterstützt haben, wurde mir noch mal bewusst, welche besondere Kulturlandschaft Hamburg mit den Vier- und Marschlanden hat. Sie ist durchaus überregional von Bedeutung, was vermutlich noch nicht einmal jedem Hamburger bewusst sein wird.

Die Vier- und Marschlande unterscheiden sich deutlich von anderen Flussmarschgebieten, großflächiges Grünland hat es hier nie gegeben. Gezielt wurde die Flussmarsch zur Gewinnung von Ackerland schon ab 1150 eingedeicht. Durchaus eine große logistische Leistung zu der Zeit, da die Flächen in einer Saison fertiggestellt werden mussten, da sonst die Herbst- und Winterfluten alles wieder zerstört hätten. Die zahlreichen flachen Flussarme wurden in drei Hauptströme zusammengefasst, so entstanden Dove-, Gose- und die Stromelbe. Die Einteilung des gewonnenen Landes erfolgte in sogenannten Marschenhufen: schmale, lange – oft drei bis vier Kilometer – rechteckige Streifen, die sich vom Deich bis zur

Merkenwertes Eine Reise nach Hamburg in die Vier- und Marschlande

Landscheide oder bis zum Hinterdeich hinziehen. Am Deich waren sie oft nur 100 m breit, da mit der Übernahme der Fläche auch die Instandhaltung des Deiches verbunden war. Jede Hufe begrenzten seitliche Scheidegräben, rechtwinklig erfolgte eine Unterteilung durch Quergräben. Direkt hinter dem Deich errichtete man die oft prachtvollen Hufnerhäuser, die immer mit dem Giebel zum Deich standen.

Die kleinen kurvigen Deiche entlang von Dove- und Gose-Elbe und die Marschenhufendörfer mit dem großflächigen Hinterland bestimmen noch heute das Landschaftsbild. Besonders bemerkenswert sind ebenfalls die Jahrhunderte alten Gräben, da das Grabensystem im Wesentlichen noch besteht. Neben dem Ackerbau wurden zunehmend ab dem 16. Jahrhundert Gemüse, Obst und Blumen angebaut. Über die Wasserläufe der Elbe waren die Hamburger Märkte gut zu erreichen. Die Vierländer Gärtner waren führend in dem Anbau von besonderen Früchten wie Erdbeeren, auch Tomaten wurden das erste Mal hier kommerziell angebaut. Die Gartenbaubetriebe lieferten ihre Produkte teilweise weltweit (z.B. Maiblumen) oder belieferten sogar den Berliner Markt mit Rhabarber, 1910 wurden allein in Kirchwerder 20.000 t geerntet. Auch in der Samenzucht waren die Vier- und Marschlande bedeutend.

Der Gartenbau ist immer noch ein wesentlicher Erwerbszweig, die zahlreichen großflächigen Gewächshäuser gehören zum typischen Landschaftsbild. Auch wenn heute schon ein Wandel deutlich wird, denn leider verschwinden die alten Strukturen zunehmend durch großflächigen neuen Wohnungsbau, der so gar nicht in diese Landschaft passt. Diese besondere Landschaft sollte bewahrt werden. Wichtig ist, die historischen Elemente herauszustellen und erlebbar zu machen, genauso wie man Baudenkmale erhält. Dabei sollte sicher keine Museumslandschaft entstehen, vielmehr auch Entwicklung zugelassen werden. Landschaft im Wandel ist ein normaler Prozess, aber in welcher Qualität sie entsteht ist die Frage.



Foto: Dörte Schachtschneider-Baum

Marsch bei Altengamme

Zum Abschluss der Exkursion besuchten wir am Sonntagmittag Billwerder mit den wenigen noch vorhandenen Gebäuden aus der Billwerder Landhauszeit. Es ist wenig bekannt, dass in Billwerder und in Billbrook einst die Landhäuser der reichen Hamburger mit prächtigen Barockgärten standen, leider ist davon nur noch wenig zu entdecken. Vom Glockenhaus ging es dann über den Unteren Landweg zu dem Moorfleeter Deich und entlang des Billebeckens zur Wasserkunst Kaltehofe. Nach einem Rundgang über das Gelände endete die Veranstaltung mit einem leckeren Mittagessen im Café Kaltehofe.



Foto: Dörte Schachtschneider-Baum

Windräder und Gedenkstätte

Dörte Schachtschneider-Baum

Verleihung des Silbernen Lindenblattes



Klaus Hildebrandt

Foto: privat

Das Silberne Lindenblatt der DGGL für Klaus Hildebrandt – Ehrung für einen leidenschaftlichen Landschaftsgärtner am 9. April 2015

Bei der Verleihung des Silbernen Lindenblattes an Klaus Hildebrandt handelt es sich um eine Würdigung, welche die DGGL für Menschen bereithält, die sich viele Jahre in ganz besonderer Weise für die Ziele der DGGL engagiert haben. Nach einem geeigneten Adressaten für die Ehrung brauchte nicht lange gesucht zu werden. Die Wahl fiel wie selbstverständlich auf ein treues, engagiertes und hilfsberechtigtes Mitglied unseres Landesverbandes, Herrn Klaus Hildebrandt. Die Leitbilder, die die Mitglieder der DGGL eint, werden von ihm in beispielhafter Weise verkörpert.

Der Wiederaufbau und die Neugestaltung der Freiflächen Hamburgs nach dem 2. Weltkrieg musste von Menschen betrieben werden, die es verstanden, die Vision einer lebenswerten Stadt in idealer Weise zu verwirklichen. Bei dieser Aufgabe setzte das Engagement und die Tatkraft des passionierten „Landschaftsgärtners“ Klaus Hildebrandt Maßstäbe. Mit viel Engagement baute er seinen erfolgreichen Garten- und Landschaftsbaubetrieb auf und beteiligte sich an den vielfältigsten Aufgaben der Freiraumgestaltung, u.a. auch an den Internationalen Gartenschauen in Hamburg. Spuren seines Wirkens findet man in zahlreichen öffentlichen und privaten Gärten, Freiflächen an Wohnanlagen und Gewerbebetrieben. Im Jahre 2014 konnte das 50-jährige Betriebsjubiläum der Fa. Hildebrandt gefeiert werden, welches heute von seinem Sohn Sebastian geführt wird.

Dieter Schramm.
Landschaftsarchitekt im Büro MSB Landschaftsarchitekten. Langjähriges Mitglied in der DGGL und einige Jahre im Vorstand tätig.

Klaus Hildebrandt setzte sein langjähriges Engagement nicht nur im Fachverband Garten- und Landschaftsbau ein, davon viele Jahre in Vorstand, sondern wurde auch bereits 1957 Mitglied in die DGGL. In den ersten sechs Jahren hier ebenfalls im Vorstand. Kaum eine Veranstaltung, Exkursion oder Reise hat er veräußert. Kaum eine Bitte der DGGL um Unter-

stützung wurde ausgeschlagen. Sein Engagement ging stets über den „Tellerrand“ des professionellen Landschaftsgärtners hinaus. So kümmerte er sich u.a. um das berufsständige Ausbildungswesen des Garten- und Landschaftsbau, mischte sich konstruktiv in die „Grünpolitik“ der Hansestadt Hamburg ein und engagierte sich beim Schutz historischer Parkanlagen.

Zu würdigen ist auch sein Engagement bei der Etablierung der jährlichen Fachtagungen des Galabau-Verbandes, die beim Fachpublikum stets sehr begehrt sind. 1992 erfolgte die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

Seit einigen Jahren im Ruhestand und damit befreit von den täglichen Pflichten der Betriebsführung, blühte seine Leidenschaft für den Garten und das Gärtnern dann besonders auf. So verwandelte er u.a. eine große Wiese in einen Gemüsegarten und widmet sich dem Anbau alter Kultursorten.

Die DGGL wünscht Klaus Hildebrandt noch lange gute Jahre, in denen er sich seiner Familie, seinen Hobbys und natürlich unserer Gesellschaft widmen kann.

Dieter Schramm

Merkenwertes
Landesgartenschau Eutin 2016:
Eins werden mit der Natur!

Landesgartenschau Eutin 2016

In der Holsteinischen Schweiz finden Sie vom 28. April bis 3. Oktober 2016 einen ganz besonderen Ausflugs-Höhepunkt – die Landesgartenschau Eutin. Unter dem Motto „Eins werden mit der Natur“ können Sie an 159 Tagen die Pflanzenwelt nicht nur bestaunen, sondern Sie mit allen Sinnen erleben. Eutin bietet mit seiner einmaligen Kulisse am See und dem historischen Schloss den idealen Rahmen für diese besondere Veranstaltung.

Neben 6.500 m² Blumenpracht geben spannende Hallenschauen, Haus- und Themengärten Anregungen für den heimischen Garten. In den reetgedeckten Tor- und Kutschhäusern des Bauhofareals laden Sie Blumenausstellungen, Hallenschauen und regionale Märkte ein, die Holsteinische Schweiz von einer anderen Seite kennenzulernen. Der Küchengarten ist Teil des historischen Schlossgartens. Dort werden angebaute, zum Teil längst vergessene Obst- und Gemüsesorten direkt in einer Show-Küche zubereitet.

Zusätzlich bieten mehr als 1.500 Einzelveranstaltungen aus den Bereichen Natur, Sport, Musik, Kultur, Kirche oder Jugend ein abwechslungsreiches Unterhaltungs- und



Mitmachprogramm. Das 28 ha große Gartenschau Gelände ist ein besonderes Highlight, nicht nur für Grün-Fans und Gartenfreunde. Ein elektrisch betriebener Boots-Shuttle verbindet das Gelände wasserseitig und zeigt die Landesgartenschau Eutin aus einem anderen Blickwinkel.

Besuchen Sie:
www.eutin-2016.de
www.facebook.com/lgseutin2016

Bereits heute wird der Besucher auch im Internet von einer floralen Vielfalt an Formen und Farben virtuell empfangen und über die Landesgartenschau Eutin 2016 informiert.

Neues aus Bund und Land
Statistik für das Jahr 2015

Der DGGL-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein hat derzeit 224 Mitglieder, davon sind 39 Firmen, 1 Verein, 2 Ämter und 1 Fachverband

Die Verteilung der Mitglieder auf die Länder setzt sich wie folgt zusammen:
114 kommen aus Hamburg
89 kommen aus Schleswig-Holstein
19 kommen aus Niedersachsen
1 kommt aus Mecklenburg-Vorpommern
1 kommt aus der Schweiz

Neue Mitglieder

Seit dem 1. Dezember 2014 sind die folgenden neuen Mitglieder hinzugekommen:

Büro EGL, Iris Carius, Anja Wiesner, Matthias Schultz, Wolfram Munder, Katharina Erzepky, Susann Grabow

Foto: Henke Stöki



Neues aus Bund und Land

Das Netzwerk DGGL



DGGL-Aktive vor Schloss Dyck am 25.10.2015 im Rahmen von Herbstkonferenz der Landesverbände, Sitzung des AK Landschaftskultur und Teil 2 der DGGL-Zukunftswerkstatt

Das Netzwerk DGGL

Gut 2.000 Mitglieder in der DGGL wollen zuverlässig informiert und hochwertig fachlich betreut werden; 17 Landesverbände mit ihrer Vorstandschaft, Beiräte, derzeit drei Arbeitskreise, das Präsidium und nicht zuletzt die Bundesgeschäftsstelle setzen sich dazu mit aktuellen Fragen von Gartenkunst bis Landschaftsplanung, von moderner Gartenarchitektur, Gartendenkmalpflege bis hin zu Baukultur, Gartenkultur und Landschaftskultur auseinander. Mehr als hundert aktive Mitglieder in den Vorständen und Beiräten sorgen für fundierte und abwechslungsreiche Veranstaltungen im gesamten Bundesgebiet und über ihre Grenzen hinaus! Ein besonders gutes Beispiel für die große Themen- und Veranstaltungsvielfalt der DGGL ist der Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein – u.a. mit dem Jahreshaft, das Sie, liebe Leserin, lieber Leser, gerade in Händen halten.

Aber natürlich bieten auch alle anderen Regionen der DGGL gartenkulturelle Führungen und grünpolitische Diskussions-

runden, Weiterbildungen und Stammtische und vor allem auch Exkursionen in bekannte und unbekannte Gegenden an. Wenn Sie in Deutschland unterwegs sind, können Sie selbstverständlich auch an Unternehmungen anderer Landesverbände teilnehmen; die Termine erfahren Sie auf den DGGL-Internetseiten www.DGGL.org. Nach einer kurzen Rückmeldung an die Organisatorinnen steht Ihrer Teilnahme nichts mehr im Wege. Sie werden Offene Pforten, Grüne Salons, Flusswanderungen, Gartenschaubesichtigungen, Ausstellungseröffnungen und Buchvorstellungen finden und jede Menge Gartenbegeisterte, Gleichgesinnte, Pflanzenkenner und Grün-spezialisten.

Natürlich wirken die Netzwerke der Aktiven der DGGL auch in andere Gremien hinein: Die DGGL verfasst Stellungnahmen zu Fachplanungen, diskutiert mit anderen Verbänden und politischen Gremien aktuelle Fragestellungen, bereitet die jährlichen gemeinsamen Kongresse der grünen Planerverbände mit vor und betreibt eine breite Öffentlichkeitsarbeit.

Dazu gehören regelmäßige Pressemitteilungen und Veröffentlichungen, aktuelle Infos auf der Internetplattform und fachliche Diskussionen in den Sitzungen der Arbeitskreise „Historische Gärten“ und „Landschaftskultur“ und die monatliche Herausgabe der Fachzeitschrift „Garten+Landschaft“, verlegt im Callwey-Verlag München.

Große Bedeutung, sowohl für die Innen- als auch die Außenwirkung der DGGL, hat natürlich das seit 2006 erscheinende Jahrbuch. Dieses wird gedruckt in einer Auflage von 4.000 Exemplaren; alle DGGL-Mitglieder erhalten es als Jahreshaft. Es wird im gesamten deutschsprachigen Raum an Fachämter und Bibliotheken, an Politiker und Verbände, an Garteninteressierte und potentielle DGGL-Mitglieder versendet, natürlich auch verkauft, und es greift jedes Jahr ein aktuelles grünpolitisches Thema auf. Aus diesem Grunde haben wir beschlossen, diese Publikationsreihe zukünftig „Themenbuch“ zu nennen;

Bundesgeschäfts-
stelle der DGGL
Wartburgstraße 42
10823 Berlin
Tel. 030/787 13 613
Fax 030/787 43 37
Bund@DGGL.org
www.DGGL.org

dies verdeutlicht stärker die in jedem Buch vertiefte Auseinandersetzung mit jeweils einem aktuellen Thema.

Freuen Sie sich also auf eine neue Lektüre – das Themenbuch 2016 ebenso wie das gesamte DGGL-Veranstaltungsjahr 2016 stehen unter dem Motto „Landschaftskultur“. Einen Einstieg zum Thema gibt ja bereits der Landesverband Hamburg-Schleswig-Holstein mit diesem Jahresheft. Die Termine der anderen Landesverbände zum Thema „Landschaftskultur“ stehen im Jahrbuch und natürlich auf der DGGL-Internetplattform.

In der zweiten Jahreshälfte 2016 bieten wir Ihnen zum Jahresthema außerdem eine bundesweite Fachtagung „Landschaftskultur gestalten – bewahren – vermitteln“ in Zusammenarbeit des Arbeitskreises Landschaftskultur und des Landesverbandes Bayern-Nord. Derzeit werden noch weitere Kooperationspartner angefragt. Die Tagung wird voraussichtlich vom 30.9. bis 3.10.2016 rund um Würzburg stattfinden und soll den Blick auf die Landschaft schärfen: Auf Landschaftsbeanspruchung, Landschaftsverbrauch und Landschaftspotentiale, auf nationale Naturlandschaften und Energielandschaften, auf die Entwicklungsgeschichte unserer Kulturlandschaft, deren heutige Bedeutung, aktuelle Gefährdungen und Möglichkeiten zur Bewahrung kultureller Identitäten in unserem Land.

Der Bundeskongress 2016 der grünen Planerverbände in Fulda in der Zeit vom 22. bis 25. Juni wird sich dem Leitthema „Grün in der Stadt“ widmen. Im Zusammenhang mit der Diskussion von Zielsetzungen für die zukünftige Gestaltung in unseren Städten auf Ministerienebene, die in einem sog. Weißbuch „Grün in der Stadt“ Anfang 2017 veröffentlicht werden sollen, sind die Verbände aufgefordert, entsprechende Stellungnahmen und Vorschläge zu erarbeiten. Wegen der großen Bedeutung dieses Themas bereitet die DGGL aktuell die Bildung eines Arbeitskreises „Stadtgrün“ vor – an der Mitarbeit Interessierte bitten wir, sich in der Bundesgeschäftsstelle zu melden.

Zum Mitmachen aufgefordert hatte im zurückliegenden Jahr 2015 auch der AK Landschaftskultur mit einer Aktion „Meine Lieblingslandschaft“. Gesucht wurden Texte und Fotos von Landschaften, die den Mitgliedern am Herzen liegen. Das spannende Thema „Landschaftskultur“ soll damit breiter im Bewusstsein aller verankert werden. Im Oktober schloss der Wettbewerb. Zwar war die Jury nicht ganz zufrieden mit der Zahl der Einsendungen, dennoch ragten vier Beiträge durch ihren sehr persönlichen Bezug zur ausgewählten Landschaftskulisse aus den Einsendungen heraus und die Jury vergab einen ersten Preis und drei Anerkennungen; alle verbunden mit Einladungen nach Schloss Dyck im Rheinland. Auch auf der Homepage und im nächsten Jahrbuch werden die Leserinnen und Leser Fotos und Texte aus dem Wettbewerb und zur Arbeit des Arbeitskreises wiederfinden. Wir würden uns freuen, wenn sich dadurch noch mehr Mitglieder zur Mitarbeit im Arbeitskreis Landschaftskultur der DGGL entschließen würden.

Ebenfalls zum Mitmachen lädt der Arbeitskreis „Junger Landschaftsarchitekten“ in der DGGL mit einer Wettbewerbsauslobung ein. Gesucht werden im Rahmen des Förderwettbewerbs, für Studierende und junge Landschaftsarchitektinnen und -architekten, der zwischen 2. November 2015 und 1. März 2016 läuft, neue Ideen für städtisches Gärtnern. „Startergarten – Kleingärten neu denken“ lautet die anspruchsvolle Aufgabe für ein Gartenareal auf dem zukünftigen Gelände der Gartenschau in Berlin-Marzahn. Unterstützt wird die DGGL bei dieser Nachwuchsförderung organisatorisch durch die IGA Berlin 2017 GmbH und finanziell von der Baumschule Lorenz von Ehren in Hamburg.

Im Reigen der gesellschaftlichen Veranstaltungen nimmt die im Turnus von zwei Jahren stattfindende Verleihung des DGGL-Kulturpreises stets eine wichtige Rolle ein. Im Jahr 2015 ehrte die DGGL einen außergewöhnlichen Gartenförderer: Ausgezeichnet mit dem Goldenen Lindenblatt wurde der Unternehmer Hasso Lebrecht von Blücher

Neues aus Bund und Land

Das Netzwerk DGGL



Foto: Sibylle Meyer

Goldenes Lindenblatt der DGGL an Hasso von Blücher; vlnr. Dr. Klaus-Henning von Krosigk (Laudator), Hasso von Blücher (Preisträger), Jens Spanjer (DGGL-Präsident)

für sein Engagement für Grün in der Stadt, für Gartenkultur und vor allem für die Landschaft in der Altmark. Herr von Blücher hat mit den Gründungen der „Gartenakademie Sachsen-Anhalt“ und der Stiftung „Zukunft Altmark“ und insbesondere mit der Wiederherstellung des historischen Ensembles von Guts- und Parkanlagen in Zichtau bei Gardelegen die gesamte Altmark-Region neu belebt und kulturelle und wirtschaftliche Impulse gesetzt. Die DGGL würdigt und unterstützt zugleich die gesetzten Ziele, die Altmark wieder, ganz im Sinne historischer Landschaftsverschönerung, zu einer einzigartigen Garten- und Kulturlandschaft zu entwickeln.

Mit ebenfalls großem Engagement haben sich Mitglieder, Landesverbände und Präsidium der Zukunftswerkstatt der DGGL gewidmet. Nach einer Vorbereitungsrunde im Jahr 2013 auf Schloss Hundisburg in Sachsen-Anhalt und einem Workshop Ende 2014 in Brandenburg im Kloster Lenin gab es eine weitere Arbeitsrunde Ende Oktober 2015 in Schloss Dyck im Rheinland.

Gemeinsam ist es bereits gelungen, ein Leitbild für die DGGL zu entwickeln und auf der Konferenz der Landesverbände im Juni 2015 in Brandenburg an der Havel zu beschließen (s. Artikel Nr. 17). Auf der Herbstwerkstatt zur Zukunft der DGGL wurden darauf aufbauend, strategische Ziele für den Zeithorizont bis 2020 festgelegt: Schwerpunkte bilden die Mitgliederwerbung zur Erhöhung der Mitgliederzahl, die Stärkung der inneren Organisationsstruktur und die Intensivierung der Pressearbeit.

Zukünftig strebt die DGGL verstärkt strategische Partnerschaften an; mit konkreten Projekten soll die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen ausgebaut werden, zugleich aber auch neue Kooperationen ange-

dacht und unternommen werden, nach Möglichkeit auch über die nationalen Grenzen hinweg. Wichtig ist für die DGGL auch die Zusammenarbeit mit Institutionen, die bei Finanzierungsfragen helfen oder Aufgabenteilungen ermöglichen. Als sehr wichtig und vordringlich wurden Partnerschaften mit der Medienwelt gesehen. Der Aufbau eines entsprechenden Netzwerkes sollte bei einer Fortsetzung der Zukunftswerkstatt eine zentrale Rolle spielen.

Als positiv für die Umsetzung der Ziele stellt sich die Struktur der DGGL mit Landesverbänden und Bundesebene dar: In den Landesverbänden bieten sich sehr gute regionale Netzwerke mit qualifizierten Angeboten vor Ort, einem direkten Austausch untereinander und somit einer großen Nähe zu den Mitgliedern. Die Bundesgeschäftsstelle als Basis der gemeinsamen, bundesweiten Präsentation wiederum unterstützt dieses Netzwerk und knüpft den überregionalen Zusammenhalt der DGGL. Die fünf Mitglieder des Präsidiums sind in ihren jeweiligen Regionen verankert und bauen zugleich die bundesweiten, länderübergreifenden und internationalen Kontakte stetig aus.

Auch von jedem einzelnen DGGL-Mitglieder wünschen wir uns Anregungen für unsere Arbeit, z. B. durch Leserbriefe oder Mails, wir wünschen uns viele Vorschläge für zukünftige Aktivitäten, eine rege Beteiligung an allen unseren Veranstaltungen und auch die eine oder andere Werbung für ein neues Mitglied!

Herzliche Grüße aus Berlin und ein gutes Jahr 2016!

*Karin Glockmann
Bundesgeschäftsführerin
Berlin, im Dezember 2015*

Natur und grüne Kultur

Die DGGL ist die gesellschaftliche Kraft für Garten- und Landschaftskultur in Deutschland. In siebzehn Landesverbänden und dem Bundesverband engagieren sich Fachleute und Gartenbegeisterte gemeinsam für historische Gärten, moderne Landschaftsarchitektur, urbane Gartenkultur und gewachsene Kulturlandschaften.

Gartenlust wecken

Gärten schaffen, erhalten und erleben: Die DGGL weckt Begeisterung für Gärten, vermittelt Wissen – und führt Menschen zusammen, die diese Leidenschaft teilen.

Bewusstsein schaffen

Gestaltetes Grün als kulturellen Wert erkennen: Die DGGL macht die Geschichte historischer Anlagen erlebbar, zeigt die Schönheit gut gestalteter Gärten und Parks, vermittelt die soziale Bedeutung von Spiel-, Sport und Erholungsanlagen – und schafft Verständnis für die ökologische und kulturelle Bedeutung der gestalteten Natur.

Einfluss nehmen

Politik, Verwaltung und Gesellschaft vom Wert des Freiraums, des gestalteten Grüns und der Landschaft überzeugen: Die DGGL tritt auf allen Ebenen konsequent dafür ein, Gärten, Parks und Spielflächen ästhetisch, funktional und ökologisch hochwertig zu gestalten sowie bestehende Freiflächen und Kulturlandschaften mit qualifizierter Pflege zu erhalten. Die DGGL setzt sich dafür ein, das Wissen um Garten- und Landschaftskultur in der Aus- und Weiterbildung fachübergreifend zu verankern.

Bewährtes erhalten

Historische Gärten und bedeutende Landschaften als kulturelles Erbe erhalten: Die DGGL engagiert sich für die Erforschung und Erhaltung historischer Gärten und Parks sowie der Kulturlandschaft.

Neues entwickeln

Neue Grün- und Freiräume mit gestalterischem Anspruch, in sozialer und ökologischer Verantwortung gestalten: Die DGGL setzt sich dafür ein, bei Planung und Bau von Anlagen neuen Ideen und kreativen Lösungen angemessen Raum zu geben.

Demokratie leben

Demokratie mit Leben erfüllen: Die DGGL versteht sich als unabhängiges Forum mit demokratischer Willensbildung in föderaler Struktur. Sie vereinigt in ihren Arbeitskreisen umfangreiches Expertenwissen und steht in den Landesverbänden allen Interessierten als breit angelegtes Netzwerk offen.



DGGL
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur
Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.
www.dggl.org